Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

300 (24.12.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 300
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Dienstag
24. Dezember 1935

Wiedererstarkender Islam

Eine natürliche Folgeerscheinung des italienisch-abessinischen Krieges — Fanatismus neben kluger Diplomatie

Von Dr. Klaus Spitta.

Besorgt richten sich um die Jahreswende die Blicke der Staatsmänner der großen europäischen Kolonialmächte auf den Nahen Osten. Es werden dort bereits die Umrisse einer großen politischen Entwicklung sichtbar, die scheinbar zwangsläufig erfolgt und die so oft fälschlich zu politischer Ohnmacht verurteilte Welt des Islams in einer mächtigen Konzentrationsbewegung begriffen zeigt. Die Zeiten sind jedenfalls vorüber, da man diese zu politischem Denken erweckten Kräfte als ein phantastisches Durcheinander sektenmäßiger Bestrebungen und Organisationen unterschätzen zu können sich vermaß. Die jüngsten Ereignisse auf afrikanischem und asiatischem Boden beweisen zur Genüge die ungeheure innere Stoßkraft, die heute den Islam beseelt.

In Europa weiß man im allgemeinen viel zu wenig von der politischen Tätigkeit der fast über die ganze Welt verstreuten mohammedanischen Bruderschaften mit ihren nicht nur als weltanschaulich-religiöse Wirkungsstätten ausgebauten Niederlassungen in Nordafrika, Niederländisch-Indien, Arabien, Kleinasien, Turkestan und Ostindien. Man weiß zu wenig von dem politischen Fanatismus der heute rund 300 Millionen Anhänger des Islams, die sich von Marokko bis nach China und vom Wolgagebiet bis nach Mittelafrika ausgebreitet haben und die trotz politischer, wirtschaftlicher und sozialer Gegensätze im einzelnen doch zusammen eine überstaatliche Schicksalsgemeinschaft bilden.

Es liegt auf der Hand, daß ein kriegerischer Zusammenstoß zweier christlicher oder doch überwiegend christlich geleiteter Völker auf afrikanischem Boden — der Italiener und Abessinier — gewissen islamitischen Zusammenschlußbestrebungen einen, wenn auch unbeabsichtigten Aufschwung verleihen mußte. Einige Wochen vor dem italienischen Bombenangriff auf Adua schrieb eine ausländische Zeitung: „Im gleichen Augenblick, da abessinische Lehmhütten durch italienische Bomben dem Erdboden gleichgemacht werden, stürzt das Dach der katholischen Weltmission zusammen." — Wir haben inzwischen die Ausweisung christlicher Missionare aus verschiedenen Gebieten mit einer überwiegend mohammedanischen Bevölkerung erlebt und gleichzeitig ein starkes Aufflackern politischer Kräfte des Islams.

Bereits im Oktober dieses Jahres wurde in der harmlosen Form eines Freundschafts- und Nichtangriffsvertrages zwischen der Türkei, dem Irak und Iran (dem früheren Persien) und Afghanistan ein Abkommen getroffen, das praktisch eine Angleichung und Ausrichtung der außenpolitischen Kurse aller dieser Länder bedeutete. Es fehlte nicht an Stimmen, die dieses Abkommen als den größten Zusammenschluß aller islamitischen Kräfte nach dem Weltkriege bezeichneten. Bemerkenswert an dieser Vereinbarung war die Tatsache, daß es der Bagdader Regierung damit offensichtlich gelungen war, sich von der englischen Bevormundung zu befreien und das Irak dem bereits bestehenden „Friedensblock" der Türkei, Afghanistans und Irans anzuschließen.

Schon bevor der italienisch-abessinische Krieg die diplomatische Bewegungsfreiheit islamitischer Kräfte im Nahen Osten vergrößerte, fanden bedeutsame Annäherungsversuche statt. Türkische und iranische Militärkommissionen untersuchten gemeinsam die strategische Lage in der Levante, der neue Handelsweg zwischen Nordiran und Trapezunt wurde eröffnet und erschloß damit eine Reihe neuer wichtiger Handelsverbindungen, im Streitfall zwischen Teheran und Bagdad endlich, der die Grenzverhältnisse bei Schatt el Arab betraf, einigte man sich darüber, diese Angelegenheit nicht dem Völkerbund zur Schlichtung zu unterbreiten, und übertrug die Rolle des „ehrlichen Maklers" der Türkei. Es blieb auch nicht beim Abschluß des erwähnten Freundschafts- und Nichtangriffsvertrages zwischen den genannten Ländern. Wie erst jüngst verlautete, wurden Verhandlungen zum Abschluß eines Militärbündnisses zwischen dem Irak und dem sogenannten Saudi-Arabien, das heißt Ibn Sauds neuem aus dem Hedschas und dem inneren Teil Arabiens bestehenden Königreich, eingeleitet. Sollte sich der Abschluß dieses Bündnisses bewahrheiten, so würde es Frankreich und England vor die Tatsache einer neuerstandenen islamitischen Front stellen.

Ueberhaupt der sogenannte arabische Nationalismus! Wieder erhebt er sein Haupt in Syrien, diesem ewigen Schmerzenskind einer „penetration pacifique" (einer friedlichen Durchdringung neuen Kolonialbodens), der von Frankreich mit Vorliebe angewandten Kolonialmethode. In Palästina macht er neuerdings wieder von sich reden. Und was sich vor allem in den letzten Wochen und Monaten an Unruhen und Unbotmäßigkeiten in Aegypten zutrug, deutet auf eine immer weiter um sich greifende islamitische Aktion von ungewöhnlichen Ausmaßen.

Erst kürzlich wurde durch einen Erlaß König Fuads die ägyptische Verfassung des Jahres 1923 wiederhergestellt. Gleichzeitig verlangte die von der Wafd-Partei, den ägyptischen Nationalisten, gebildete Einheitsfront neue Vereinbarungen mit England, die darauf abzielen sollten, daß England seine Kolonialtruppen aus Aegypten zurückzöge und damit auch äußerlich die volle Selbständigkeit und Unabhängigkeit Aegyptens anerkenne. Auch hier läßt sich die Entwicklung der Dinge als zwangsläufige Folgeerscheinung des italienisch-abessinischen Streitfalles kennzeichnen.

Wenn die europäischen Mächte wie bisher fortfahren, sich über Fragen weiteren Kolonialbesitzes mehr und mehr zu entzweien, und die größten Schwierigkeiten bei der Lokalisierung ihrer Streitigkeiten zu überwinden haben, blüht den politischen Kräften des Islams der Weizen. Es gibt keinen größeren Schrittmacher für die Einigung der mohammedanischen Völker als ein uneiniges Europa!

Stimmen zur Ernennung Edens

Zu der Ernennung Edens schreibt Reuter u. a.: „Edens Ernennung wird im Unterhaus allgemein begrüßt werden. Er ist einer der sogenannten „jungen" Leute, die bereits früh in ihrer Laufbahn eine gewisse Bedeutung erreichten. Er erzielte seinen ersten Erfolg in Genf vor einer Reihe von Jahren mit einigen sehr deutlichen Reden über die internationale Lage zu einer Zeit, in der es nicht Mode war, den Tatsachen ins Gesicht zu sehen. Seit dieser Zeit hat das Parlament ihm sein Interesse zugewandt. Der gute Eindruck, den er damals machte, hat sich bei den Aussprachen im Unterhaus über die auswärtige Lage weiter vermehrt. Edens neuer Posten ist einer der wichtigsten und am meisten geschätzten im Kabinett.

Wie verlautet, hat Baldwins Wahl zuletzt zwischen Neville Chamberlain und Eden gelegen, aber Neville Chamberlain habe selber abgelehnt. Baldwin habe immer wieder erklärt, daß die Zukunft des Landes bei den „jungen Leuten" liege. Eden sei als Minister noch jung. Er könne sicher sein, daß er vom gesamten Kabinett und vom Unterhaus volle Unterstützung erhalten werde.

Die „Times" bemerkt zu Edens Ernennung, sie entspreche den Wünschen der öffentlichen Meinung und des Volkes. Die Verschmelzung der Aemter des Außenministers und des Völkerbundsministers lasse eine einheitliche Leitung der Außenpolitik unter Kontrolle und Verantwortung des Kabinetts erwarten. Mit Edens Ernennung gehe die Regierung wieder daran, die Politik der entschlossenen Aufrechterhaltung der gemeinsamen Front gegen einen Angriff und der Bemühung um eine friedliche Regelung im Einklang mit den gemeinsamen Verpflichtungen zu betreiben.

„Daily Telegraph" erwartet, daß die Ernennung alle Kreise beruhigen werde.

Die Ernennung Edens zum Außenminister wird von der Londoner Presse als das wichtigste Ergebnis des Augenblicks bezeichnet. Obwohl Eden in seiner Eigenschaft als stellvertretender Außenminister zu den Anwärtern auf den Posten gerechnet war, bedeutet seine Ernennung doch eine große Ueberraschung. Wahrscheinlich haben die meisten Anhänger der Regierung im Unterhaus erwartet, daß die Wahl auf Sir Austen Chamberlain fallen werde. Bei den Oppositionsparteien bestand dagegen der Wunsch, daß Eden der Nachfolger Hoares wird.

In den Kreisen der Arbeiterpartei und der Liberalen Partei herrscht infolgedessen große Freude, die von allen Anhängern des Völkerbundes geteilt wird. Dieser Einstellung entsprechen die Aeußerungen der Morgenpresse. Alle Blätter geben dem verhältnismäßig jugendlichen neuen Leiter der britischen Außenpolitik gute Wünsche auf den Weg. Die Vertreter des rechten Flügels der Konservativen verbinden ihre wohlwollenden Bemerkungen mit Ermahnungen, die in der Hoffnung gipfeln, daß der neue Außenminister sich künftig mehr um die britischen als um die Völkerbundsinteressen bekümmern werde.

„Morningpost" sagt, als Lordsiegelbewahrer und als Völkerbundsminister sei Eden ein unermüdlicher Anhänger des Völkerbundes gewesen. Jetzt, wo er Außenminister geworden sei, dürfe man erwarten, daß er sich ebenso um das Interesse Großbritanniens kümmern werde.

Das Arbeiterblatt „Daily Herald" hofft, daß die britische Politik jetzt nach Edens Ernennung auf ein einziges Ziel hinarbeiten werde, Mussolini durch gemeinsame Schritte zu zwingen, seinen Angriff einzustellen und einen Frieden zu schließen, der die durch die Völkerbundssatzung gewährleistete territoriale Unverletzlichkeit Abessiniens wahre.

„Daily Expreß" erklärt die Ernennung für schlimm, da Eden an einer fixen Idee, der des Völkerbundes, leide.

„Daily Mail" drückt den Wunsch aus, daß der neue Außenminister jetzt seine Begeisterung für den Völkerbund mäßige.

*

Da der Posten des Völkerbundsministers nach der Ernennung Edens zum Außenminister nicht wieder besetzt werden wird, dürfte England in Genf von dem Unterstaatssekretär des Aeußeren und Unterhausmitglied Lord Cranborne vertreten werden. Man erwartet, daß Eden nur bei außerordentlichen Gelegenheiten in Genf erscheinen wird.

*

Paris zur Ernennung Edens

Paris, 23. Dez. Die Ernennung des bisherigen Völkerbundsministers Eden zum Außenminister hat in Paris ziemlich überrascht, da man mit Sicherheit damit rechnete, daß dieser gerade im Augenblick so verantwortliche Posten Chamberlain oder Lord Halifax übertragen werden würde. Die französische Presse widmet aber nichtsdestoweniger Eden freundliche Zeilen, aus denen allerdings hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung der augenblicklichen Krise eine gewisse Zurückhaltung spricht.

Der Außenpolitiker des „Journal" widmet Eden einige freundliche Worte, die ihn aber nicht daran hindern, gleichzeitig das Bedauern darüber auszusprechen, daß Chamberlain sich auch weiterhin hinter der Rolle eines unabhängigen Beraters verschanze. Die Ernennung Edens werde aber in keiner Weise die Haltung Frankreichs ändern. Eden sei ein Freund Frankreichs und habe nur den einzigen Wunsch, an einer fruchtbringenden Entwicklung der sogenannten „Entente cordiale" mitzuarbeiten.

Der „Matin" stützt sich bei der Beurteilung der Lage auf das Ansehen, das Eden in englischen Regierungskreisen genießt und zieht daraus die Schlußfolgerung, daß keine Veranlassung bestehe, dem jungen englischen Minister, der in einem schwierigen Augenblick einen verantwortungsvollen Posten übernehme, das Vertrauen zu versagen. Die hohe Bildung Edens und seine Kenntnisse in Fragen, die England ganz besonders interessieren, könnte es ihm erlauben, das Werk zu einem glücklichen Ende zu führen, das er heute in Angriff nehme.

Der „Jour" erwartet mit starker Neugier die Tätigkeit Edens in seinem neuen Amt. Die Politik des Foreign Office, so schreibt das Blatt, werde eine Politik des Völkerbundes sein, die streng an den Genfer Grundsätzen festhalte. Die erste Arbeit Edens werde wahrscheinlich darin bestehen, die übrigen Mächte noch weiter in das Räderwerk der Sanktionen hineinzuziehen und seine Hauptanstrengung werde sich dabei auf Paris richten.

Der „Figaro" betont, daß Eden sein Ansehen nicht seiner Geschicklichkeit, sondern seiner Ueberzeugung und seiner Aufrichtigkeit verdanke. Er habe sehr tiefgreifende Kenntnisse von der Einstellung der europäischen Völker.

*

Moskau begrüßt Eden

Moskau, 23. Dez. Die Ernennung Edens zum englischen Außenminister wird in Moskau mit lebhafter Genugtuung aufgenommen. Bekanntlich wurde Eden bei seinem Besuch in Moskau im Sommer dieses Jahres von der Sowjetregierung überschwenglich gefeiert. In der Person Edens sah man die Verkörperung des Strebens nach einer engeren Zusammenarbeit der beiden Mächte.

*

Laval an Eden

Paris, 23. Dez. Ministerpräsident Laval hat an den neuen englischen Außenminister Eden folgendes Telegramm gesandt: „Ich benutze die Gelegenheit Ihrer Ernennung zum Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten, um Ihnen außer meinen Glückwünschen die Versicherung meiner sehr aufrichtigen und vertrauensvollen Freundschaft zu übermitteln. Ich freue mich, mit Ihnen die Aufgaben der Eintracht und des Friedens zu verfolgen, die unseren beiden Ländern gemeinsam sind."

*

Eden beim König von England

DNB. **London**, 23. Dez. Während Ministerpräsident Baldwin und die meisten übrigen Kabinettsmitglieder die Hauptstadt bereits verlassen haben, um die Feiertage auf dem Lande im Kreise ihrer Familien und Freunde zu verbringen, begab sich der neuernannte Außenminister Eden, der am Dienstag sein neues Amt übernehmen wird, am Montag nach Schloß Sandringham, wo er vom König in einer formalen Sitzung des Kronrates auf seinem neuen Posten bestätigt wurde. Nach Empfang der Amtssiegel begab er sich nach London zurück. Die Weihnachtstage wird Eden ebenfalls auf dem Lande zubringen doch wird er während dieser Zeit in enger Fühlung mit dem Foreign Office bleiben.

Ungeachtet der sonstigen politischen Weihnachtsruhe, ist die Ernennung Edens das Tagesgespräch in London. In diplomatischen Kreisen wird die Berufung Edens auf den Posten des Außenministers als eine Bestätigung dafür angesehen, daß England wie bisher eine feste und beständige Völkerbundspolitik treiben wird. Eden, so wird erklärt, sei stets das Sprachrohr der Regierungspolitik in Genf gewesen, sodaß seine Ernennung keineswegs als irgend ein Anzeichen für ein Abweichen von dieser Politik ausgelegt werden dürfe. Höchstwahrscheinlich wird Eden auch in Zukunft an den Genfer Ratstagungen und anderen wichtigen Zusammenkünften des Völkerbundes teilnehmen.

Die in englischen Zeitungsmeldungen aus Rom zum Ausdruck kommende italienische Auffassung, daß Edens Ernennung eine unfreundliche Handlung gegenüber Italien sei, wird in London als eine törichte Ansicht abgetan.

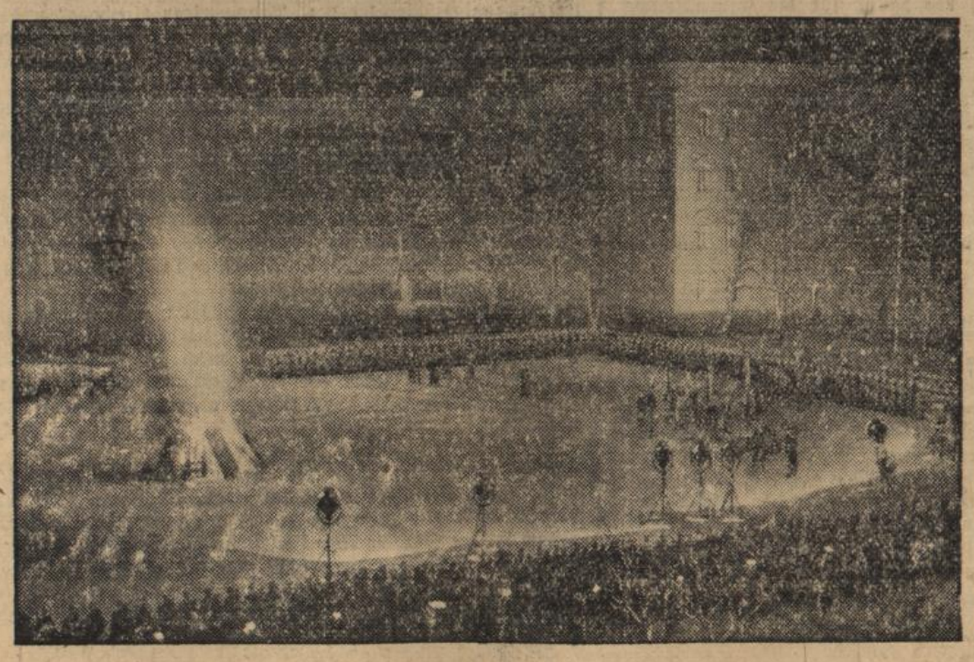
*

Militärische Besprechungen zur Frage der englisch-französischen Zusammenarbeit im Mittelmeer

DNB. London, 23. Dez. Wie am Montag abend in London mitgeteilt wurde, haben in letzter Zeit Besprechungen zwischen den Stäben der britischen und der französischen Flotten- und Heeresstellen in der Frage der gegenseitigen militärischen Unterstützung im Mittelmeer stattgefunden. Diese Besprechungen sind, wie hier verlautet, befriedigend verlaufen. Sie wurden in Paris durchgeführt und Mitglieder des britischen General- und Admiralstabes hatten sich zu diesem Zwecke nach der französischen Hauptstadt begeben.

Preß Association meldet, soweit bekannt sei, seien zur Zeit keine weiteren Unterredungen zwischen den Stäben vorgesehen. Der diplomatische Mitarbeiter der „Evening News" berichtet, daß ähnliche Besprechungen voraussichtlich zwischen England und den übrigen Mittelmeermächten, die von England um die Zusicherung tätiger Unterstützung im Falle eines italienischen Angriffes auf die britischen Streitkräfte im Mittelmeer gebeten worden sind, stattfinden werden. England werde sich dabei nicht mit bloßen mündlichen Versicherungen begnügen, sondern es wolle genau über die Art der militärischen Unterstützung unterrichtet sein sowie über die etwaigen Vorbehalte und die Schnelligkeit, mit der die Maßnahmen durchgeführt werden könnten.

*



Die Wintersonnwendfeier der Leibstandarte

Auf dem Hof der Lichterfelder Kaserne feierte die Leibstandarte Adolf Hitlers das Fest der Wintersonnenwende. In offenem Viereck sind die drei Bataillone der Standarte um den brennenden Holzstoß angetreten. (Weltbild, M.)

Ausweisung der neun schwedischen Missionare aus Italienisch-Somaliland

Kopenhagen, 23. Dez. Die neun aus Italienisch-Somaliland ausgewiesenen schwedischen Missionare sind am Sonntag in Malmö angekommen. Sie erzählten dem dortigen Vertreter der „Berlingske Tidende", daß sie den Ausweisungsbefehl ganz unerwartet am 23. November erhalten hätten mit der Weisung, das Land in sieben Tagen zu verlassen. Am 30. November habe sich Militär eingefunden und vier Missionsstationen sowie zwei Kinderheime geschlossen. Mit einem italienischen Dampfer seien sie nach Italien gebracht worden.

*

Italienische Beschwerde über Dum-Dum-Geschosse

Rom, 23. Dez. Die gesamte italienische Presse greift am Sonntag abend das Thema der Dum-Dum-Geschosse auf. Die Zeitungen veröffentlichen das einschlägige amtliche Bildermaterial, wobei besonders ausführlich auf den Röntgenbefund der Schußwunden des gefallenen Fliegersergeanten Birago Dalmazio eingegangen wird. In den Blättern kommt die Ansicht zum Ausdruck, daß die Dum-Dum-Geschosse von englischen Firmen stammen. „Giornale d'Italia" schreibt in diesem Zusammenhang, daß die Hersteller der Dum-Dum-Geschosse als Helfershelfer Abessiniens bei der schweren Vertragsverletzung zu betrachten seien.

*

Reibereien an der lybisch-ägyptischen Grenze

Kairo, 23. Dez. Hier verbreitete Gerüchte über Zwischenfälle an der lybisch-ägyptischen Grenze sollen sich nach den letzten Nachrichten insofern bestätigen, als es zu kleinen Reibereien gekommen ist. Von der Waffe wurde jedoch dabei nicht Gebrauch gemacht. Es sollen auch Ueberläufer auf ägyptischem Gebiet angekommen sein.

*

Italienischer Heeresbericht

über die Kämpfe an der Nordfront

Rom, 23. Dez. Die amtliche Mitteilung Nr. 78 des italienischen Propagandaministeriums enthält folgenden Heeresbericht, der einen neuen abessinischen Vorstoß und schwere Kämpfe verzeichnet.

Marschall Badoglio drahtet: „Eine abessinische Kolonne in Stärke von 5000 Mann hat in der Umgebung von Addi Abbi (Tembien) auf dem Marsch nach Norden unsere Linien angegriffen. Unsere nationalen und erythreischen Truppen sind zu lebhaften Gegenangriffen übergegangen. Der Gegner, vom Gelände begünstigt, versuchte, Widerstand zu leisten. Es entspann sich ein sehr erbitterter Kampf. Unsere von der Artillerie und der Luftwaffe unterstützten Truppen kamen Mann gegen Mann kämpfend vorwärts. Der Gegner wurde schließlich zurückgeworfen, in die Flucht geschlagen und von den erythreischen Abteilungen verfolgt. Die Verlustziffern unserer und der feindlichen Seite werden bekanntgegeben, sobald sie bekannt sind.

Die Luftwaffe an der Erythrea-Front hat feindliche Truppenzusammenziehungen in dem Gebiet zwischen Quoram und dem Aschangi-See mit Bomben belegt."

Schließung des Sarges Pilsudskis

Warschau, 23. Dez. In der Leonhard-Gruft im Krakauer Wawel-Schloß fand am Sonntag eine kurze militärische Feier statt, bei der der Kristallsarg mit der sterblichen Hülle des Marschalls Pilsudski in einem Bronce-Sarg eingeschlossen wurde. An der Feier nahmen die Witwe des Marschalls, sowie seine beiden Töchter und ein Bruder des Marschalls teil, ferner der polnische Kriegsminister, Vertreter der Generalität, der Krakauer Wojewode und das Krakauer Offizierkorps. Solange der Marschall sichtbar im Kristallsarg ruhte, hatten die einzelnen polnischen Regimenter Ehrenwachen am Sarge gestellt. Am Sonntag sind diese Wachen, die für den letzten Tag das erste Infanterieregiment der polnischen Legionen stellte, endgültig eingezogen worden. Der jetzige Broncesarg soll am 12. Mai 1936, dem ersten Todestag des Marschalls, durch einen geschlossenen, silbernen Sarg ersetzt werden, der dann in einen marmornen Sarkophag in der Gruft unter den „Türmen der silbernen Glocke" in der Kathedrale des Wawel-Schlosses stehen wird.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Inbetriebnahme neuer Rundfunksender. Die Deutsche Reichspost hat am Montag einen neuen Rundfunk-Zwischensender in Gleiwitz in Betrieb genommen. Der Rundfunksender in Saarbrücken, der von 0,7 Kilowatt auf 17 Kilowatt verstärkt worden ist, wurde ebenfalls in Betrieb genommen.

Jüdische Schieberbande verhaftet. Die Angelegenheit des verhafteten jüdischen Schriftstellers Heinrich Eduard Jacobs in Wien zieht immer weitere Kreise. Es hat sich herausgestellt, daß die 37jährige Schwester Jacobs, Alice, die mit ihrem Bruder im gleichen Haushalt lebt, das Haupt einer weitverzweigten internationalen Bande von Abenteurern ist. Sie fuhr ununterbrochen zwischen Paris und London hin und her und wickelte dabei ihre Geschäfte ab. Ihr letzter großer Betrug mit gestohlenen Northern Railways-Aktien brachte ihr 28 000 Schilling. Sie stand mit einer dunklen Londoner Finanzgesellschaft, der Union Founders Ltd., in Verbindung, die in der internationalen Unterwelt sehr bekannt ist. Kürzlich bot sie einer Wiener Firma gestohlene Obligationen der Stadt Genua an. Sie scheint auch mit einer Bande in Verbindung gestanden zu haben, die falsche mexikanische Schecks planmäßig aus Wien in die Tschechoslowakei schmuggelte. Wie jetzt aus der Tschechoslowakei gemeldet wird, wurde Alice Jacobs, die aus Wien geflüchtet war, in Gräfenberg verhaftet.

Schießerei in einer französischen Kaserne. Aus einem Fenster einer Kaserne in Toul (Frankreich) wurde am Samstagvormittag plötzlich ein wildes Feuer auf zahlreiche im Kasernenhof versammelte Offiziere und Mannschaften eröffnet. Ein Hauptmann und ein Soldat wurden schwer getroffen und starben wenige Minuten später im Lazarett. Nachdem die erste Verblüffung überwunden war, stürmten ein Leutnant und zwei Unteroffiziere in die Kaserne, um den Schützen zu suchen. Der Leutnant und ein Unteroffizier schossen auf den Soldaten, der von sieben Schüssen durchbohrt sofort tot war. Es handelte sich um einen marokkanischen Schützen. Ob er in einem Anfall geistiger Umnachtung oder aus Rache geschossen hat, weiß man noch nicht.

Keine Sondersitzung des Völkerbundes. Eine Reihe von Blättern hatte eine Meldung gebracht, wonach eine Sondersitzung des Völkerbundes zur Erörterung etwa notwendig werdender gemeinsamer Verteidigungsmaßnahmen gegen einen möglichen Verzweiflungsakt Mussolinis geplant sei. Aus unterrichteten Kreisen verlautet hierzu, daß in London über derartige Vorschläge nichts bekannt sei.

25 Menschen verbrannt. Wie die Prawda zu dem vor einigen Tagen gemeldeten Brand eines Arbeiterwohnhauses in Irkutsk berichtet, sind dem verheerenden Feuer nicht neun, wie es ursprünglich hieß, sondern 25 Menschen zum Opfer gefallen. Unter den Verbrannten befinden sich fünf Frauen und vier Kinder.

Die führenden Männer des deutschen Kulturlebens.
Prof. Hans Pfitzner, Mitglied des Reichskultursenats.
(Graphische Werkstätten, M.)

Oberpräsident Koch hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen

DNB. **Berlin,** 23. Dez. Von der Pressestelle des preußischen und Reichsministeriums wird amtlich mitgeteilt:

Oberpräsident und Gauleiter Koch hat in ein schwebendes Disziplinarverfahren gegen einen Beamten vorzeitig eingegriffen. Während der deshalb gegen ihn geführten Untersuchung war er beurlaubt. Nachdem diese Untersuchung abgeschlossen ist und Oberpräsident und Gauleiter Koch auf die Unzweckmäßigkeit seines Verhaltens verwiesen wurde, hat er auf meinen Befehl die Dienstgeschäfte des Oberpräsidenten wieder übernommen. Alle andren Gerüchte über die Beurlaubung des Oberpräsidenten Koch sind unzutreffend und unwahr. Oberpräsident und Gauleiter Koch genießt nach wie vor das Vertrauen des Führers und Reichskanzlers und seiner vorgesetzten Behörde. **Göring,** Ministerpräsident.

*

Der Stellvertreter des Führers an Gauleiter Koch.

Der Stellvertreter des Führers hat an den Gauleiter und Oberpräsidenten von Ostpreußen, Erich Koch, folgendes Telegramm gerichtet:

„Lieber Pg. Koch! Es ist mir eine Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß die parallel zur staatlichen geführte parteiamtliche Untersuchung lediglich feststellte, daß Sie einem Verfahren vorgriffen, alle anderen Vorwürfe jedoch zu Unrecht erhoben wurden und Sie somit Ihr so erfolgreiches Wirken für Ostpreußen wieder voll aufnehmen können.

Heil Hitler!

Rudolf Heß."

*

Warnung vor Verbreitung unwahrer Gerüchte über den Oberpräsidenten Koch.

DNB. **Berlin,** 23. Dez. Im Zusammenhang mit einer Untersuchung, während der der Oberpräsident von Ostpreußen, Erich Koch, beurlaubt war, sind über ihn unwahre Gerüchte und Verleumdungen verbreitet worden. Lediglich auf seinen Wunsch werden die Urheber der Gerüchte nicht strafrechtlich verfolgt. Es wird jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß eine neuerliche Verbreitung aufgrund der entsprechenden Gesetze geahndet wird.

Wiederinbetriebnahme des Fernsehsenders Berlin-Witzleben

Ein Weihnachtsgeschenk der Deutschen Reichspost.

DNB. **Berlin,** 24. Dez. Im Rahmen einer technischen Feierstunde fand am Montag abend im Fernsehlaboratorium des Reichspostzentralamtes die Wiederinbetriebnahme des Fernsehsenders Berlin-Witzleben statt. Wie bekannt, waren seinerzeit bei dem Brande der Berliner Funkausstellung auch die Fernsehanlagen in Witzleben zum großen Teil vernichtet worden. Im Rahmen der Eröffnungsfeier erklärte Oberpostrat Diplom-Ingenieur Flanze, deutsche Schaffenskraft habe in denkbar kürzester Zeit einen Schaden wettgemacht, der nicht nur die Pioniere des Fernsehens betraf, sondern auch einen Verlust für das Volksganze darstellte. Er übergab die neuen Anlagen im Namen des Reichspostministers dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda für den Betrieb durch die Reichsrundfunkgesellschaft.

Hierauf übernahm Ministerialrat Demann im Auftrage von Dr. Goebbels den neuen Fernsender „Paul Nipkow" Berlin für den Programmbetrieb durch die Reichsrundfunkgesellschaft. Er betonte, daß es das Bestreben des Reichspostministers sei, an dem großen Ziele fördernd und helfend mitzuwirken, damit alle deutschen Volksgenossen an dem Erfolge deutscher Geistes- und Schaffenskraft teilnehmen könnten. Am 15. Januar 1936 werde die RRG. die Darbietungen auf dem Gebiete des Fernsehens wieder eröffnen.

Der stellvertretende Reichssendeleiter Boese, der im Namen des Reichssendeleiters und der RRG. für die Ermöglichung des Programmbetriebes dankte, wies in seiner Ausführung u. a. auf die zukünftige Programmgestaltung hin und hob hervor, daß alle Kräfte, die am Aufbau des Fernsehens mitarbeiteten, das Programm derartig gestalten würden, daß im kommenden Olympiajahr 1936 alle Völker aufhorchen werden. So wie es heute im Rundfunk eine Tages- oder Wochenschau gebe, so werde ein tönender Bildbericht eingerichtet werden, für den das Olympiajahr ein nahes Ziel weise: Die direkte Uebertragung der Kampfspiele vom Reichssportfeld in den Augusttagen des kommenden Jahres.

20 neue Kardinäle

Rom, 23. Dez. Papst Pius XI. hielt im Hauptschiff der Peterskirche das öffentliche Konsistorium. Dabei verlieh er 16 der 20 neuernannten Kardinäle den Kardinalhut. Die übrigen vier Kardinäle erhalten den Purpur nach altem Herkommen von ihren zuständigen Staatsoberhäuptern. Die entsprechenden päpstlichen Abordnungen sind bereits von Rom abgereist. Seit Jahrhunderten hat im Hauptschiff der Peterskirche kein Konsistorium mehr stattgefunden, wie auch seit Jahrzehnten keine so große Zahl von Kardinälen auf einmal ernannt worden ist. Das Kardinalkollegium besteht nunmehr aus 37 italienischen und 31 ausländischen Kardinälen.

Die Verfolgungen der heimattreuen Bewegung in Eupen-Malmedy

DNB. **Brüssel,** 23. Dez. In einem Bericht über die Austreibung der vier heimattreuen Eupen-Malmedyer von Haus und Hof glaubt die „Independance Belge", diesem Vorgang am besten in ironischer Form gerecht zu werden. Das Blatt gibt zu, daß in Malmedy und in Eupen eine gewisse Erregung über die belgischen Ausweisungsmaßnahmen festzustellen sei und daß die Gendarmerie eine Sonderüberwachung habe einrichten müssen, um den „üblichen Machenschaften" der Heimatbundleute vorzubeugen. Es sei weiter dafür gesorgt, daß Dehottay mit leeren Händen abziehe. Die Finanzverwaltung habe sein ganzes Mobiliar, die Druckerei seiner Zeitung, kurz und gut, alles beschlagnahmt, was die Schulden dieses ebenso schlechten Belgiers wie Steuerzahlers sicherstellen konnte. Man werde auf einige Zwischenfälle von Seiten der Anhänger dieses entwurzelten Deutschenfreundes gefaßt sein können, aber die Polizei sei zur Stelle. Die Regierung sei, so scheine es, entschlossen, das Werk der Säuberung mit äußerster Kraft fortzusetzen. Die Akten seien bereits in Vorbereitung. Das Blatt unterstreicht zum Schluß, daß Dehottay, als ihm sein Ausweisungsbefehl überbracht wurde, in Tränen ausgebrochen sei, und drückt seine Verwunderung darüber aus, daß dieser merkwürdige Mensch, der so sehr Deutschland liebe, garnicht darauf aus sei, dorthin zurückzukehren.

*

Der Begriff „Heimatliebe" und „Gesinnungstreue" scheint einem Blatt vom Schlage der „Independance Belge" nicht geläufig zu sein.

*

Die Presse Malmedys zur Ausweisung der vier heimattreuen

DNB. **Malmedy,** 23. Dez. Unter dem Titel „Unser Kampf" schreibt der „Malmedyer Landbote" u. a. folgendes:

„Angesichts der Freiheiten, die in der belgischen Verfassung verbürgt sind, verbietet und bestraft man in Eupen-Malmedy die Meinung, daß dieses Volk deutschen Ursprunges ist und als solches natürliche Rechte besitzt, die nicht etwa eine Anmaßung bedeuten, sondern die jedes Volk für sich als die höchsten in Anspruch nimmt. Männer, die in dieser Meinung und heiligen Ueberzeugung gearbeitet und gehandelt haben, werden von der Scholle getrieben, die seit Generationen das Königreich ihrer Ahnen war.

Der belgische Bürger verabscheut den Krieg ebenso wie wir, der belgische Bürger ist verständigungsbereit ebenso wie wir. Nicht ohne Grund hat ein Verteidiger im Ausbürgerungsprozeß erklärt, man solle über das Schicksal Eupen-Malmedys einmal eine Volksabstimmung in Belgien machen, um festzustellen, ob das belgische Volk wünscht, daß wir belgisch bleiben und der Verteidiger fügte hinzu, daß die Mehrheit des belgischen Volkes der Meinung sein würde, Eupen-Malmedy — Land und Leute — dorthin gehen zu lassen, wo es ihnen beliebt. Die Ausweisung aber hat gezeigt, daß Belgien das Land behalten, die bodenständige Bevölkerung aber, die diesem Lande, seiner Kultur u. Tradition nicht die Treue bricht, entwurzeln und verjagen möchte. Die Ausgewiesenen sind ehrliche Kämpfer gewesen und werden es bleiben. Wir waren seit Jahrhunderten Deutsche, in uns lebt seit Jahrhunderten deutscher Geist. Wir achten auch den Geist anderer Völker und haben nur den einen Wunsch, für den Weltfrieden eine Brücke zu schlagen. Den Bau einer solchen Brücke haben wir oft begonnen. Der Partner aber, mit dem wir in diesem Staat zu leben gezwungen sind, hat jedesmal seine Mitarbeit verweigert. Daß sich die Verweigerer dieser Mitarbeit im Lager katholischer Belgier befinden, schmerzt uns besonders. Diese Menschen sollten doch einsehen, daß Naturrechte auch göttliche Rechte sind. Daß solche Menschen ausgerechnet einige Tage vor dem größten Friedensfeste, dem Weihnachtsfest, Familienväter aus der Heimat vertreiben, ihrer Familie und ihrer Scholle entreißen, ist eine besondere Roheit. Trotzdem sind wir der Ueberzeugung, daß die Ausgewiesenen ihr Schicksal mit großer Würde tragen, daß sie keinen Augenblick daran denken, den Raum, der bis zum heutigen Tage ein Platz für den gerechten Kampf war, einem blinden Haß freizugeben. Auch heute, in den Tagen, da sie das Schicksal besonders trifft, erklären sie, daß sie an einer Wiedergutmachung und nicht an einer brutalen Vergeltung des Unrechtes arbeiten werden. Nicht der Krieg und die Verwüstung ist ihr Ziel, sondern die Verständigung und der Frieden".

Familie Lindbergh auf der Flucht nach Europa?

Angebliche Todesdrohungen gegen das zweite Kind

Neuyork, 23. Dez. Die Familie des Obersten Lindbergh soll sich, einer Meldung der „Neuyork Times" zufolge, auf einem nicht näher bekannten Dampfer als einzige Fahrgäste auf dem Weg nach England befinden, um dort dauernden Aufenthalt zu nehmen.

Der Grund dieser aufsehenerregenden Flucht soll, wie das Blatt schreibt, in den zahlreichen Entführungs- und Todesdrohungen gegen das dreijährige zweite Söhnchen liegen, die Oberst Lindbergh in der letzten Zeit erhielt und in der Unmöglichkeit, seiner Familie ein ungestörtes Leben zu sichern. Das Fliegerehepaar habe sich daher veranlaßt gesehen, die Vereinigten Staaten zu verlassen und hoffe, in England ihr Kind in Ruhe und Sicherheit erziehen zu können. Oberst Lindbergh wird angeblich seine bisherige Tätigkit als sachverständiger Berater der „Panamerican Airways" und der „Transkontinental and western air" beibehalten. Die Meldung der „Neuyork Times" hat in ganz Amerika größtes Aufsehen erregt.

Neuyork, 23. Dez. Die Meldung der „Neuyork Times", wonach sich die Familie Lindbergh auf dem Wege nach England befindet, um dort dauernden Aufenthalt zu nehmen, scheint sich zu bestätigen. Es konnte einwandfrei festgestellt werden, daß das Ehepaar Lindbergh mit ihrem Söhnchen als einzige Passagiere am vergangenen Samstag um Mitternacht mit dem amerikanischen Dampfer „American Importer" von Neuyork abgefahren ist. Der Dampfer läuft am 29. Dezember Cobh (Irland) und am darauffolgenden Tage Liverpool an.

Ein naher Freund Lindberghs bestätigt, daß Lindbergh die Absicht habe, nach England überzusiedeln, da er mit der Wiederaufrollung des Falles Hauptmann durch den Gouverneur von New Jersey unzufrieden sei. Die Besitzung des Ehepaares in Hopewell wurde bereits vor längerer Zeit der Kinderfürsorge übereignet.

*

Neuyork, 23. Dez. Wie aus Trenton (New Jersey) berichtet wird, haben die Verteidiger des wegen Ermordung des Lindbergh-Kindes zum Tode verurteilten Hauptmann beim Gnadengericht des Staates New Jersey ein Gnadengesuch eingereicht. Da einer der Richter beim Gnadengericht erkrankt ist, benötigt Hauptmann fünf von den sieben verbleibenden Stimmen einschließlich der des Gouverneurs Hofman für die Gnadengewährung.

In der Kleiderkammer des Winterhilfswerks

In den WHW-Lagern werden die gespendeten Kleiderstücke sortiert und geprüft. Freiwillige Helferinnen stopfen und flicken, was beschädigt oder zerrissen. Gewaschen u. gebügelt kommen die Kleiderstücke dann in die Ausgabekammer, wo sie dann dem bedürftigen Volksgenossen ausgeben werden. Hausfrauen schaut Eure Schränke durch und gebt dem WHW die abgelegten Kleider, die ihr nicht mehr tragen wollt, die ihr aber aufhebt, sie einmal gelegentlich zu verwenden. Das Winterhilfswerk hat die beste Verwendung für diese Dinge.
NSV-Bildarchiv, Gau Baden
Photo: Geschwindner.

Weihnachten für alle Volksgenossen

Das WHW. als Freudenbringer. — Bescherung in einer Dorfgemeinde.

bld. Schon umfängt uns der Zauber des heiligen Abends. Wir fühlen, mit dem Schenken allein ist es nicht getan! Der tiefe Sinn des Christfestes verlangt das Forschen nach den Gründen und man wird dabei finden, daß echte Weihnachtsfreude nur dann aufkommen kann, wenn man aus vollem Herzen gibt und opfert und wenn die Bedachten die wärmende Liebe spüren. Das ist der Sozialismus der Tat, der im Winterhilfswerk seine schönsten Blüten treibt, das ganze Volk erfaßt und die Zeit überdauert.

Die Volksgemeinschaft im Dritten Reich kann nicht besser unterbaut werden, als durch das helfende Füreinander. Alle von Not und Sorge geplagten Volksgenossen müssen wissen, daß sie im nationalsozialistischen Staat nicht vergessen sind, u. daß man ihnen willig zur Seite steht, um den Lebenskampf zu erleichtern. Auch in die kleinste Hütte soll Freude einziehen, auch die Bedürftigen sollen einen starken Halt an der Volksgemeinschaft haben und nach der Beschaulichkeit des Festes wieder mutig in den Alltag gehen.

Wir brauchen an dieser Stelle nicht an die ungeheueren Leistungen des Winterhilfswerkes und seiner getreuen Helfer zu erinnern. Uns liegt jetzt daran, in einer kurzen Betrachtung ein Spiegelbild der Auswirkungen zu geben, die diese sozialistische Großtat zu verzeichnen hat zum Wohle des deutschen Volkes und zur aufrichtigen Freude derer, die wacker mitgeholfen haben.

Gerade die Weihnachtszeit bringt uns dafür die herrlichsten Beweise. Jede Stadt und jedes Dorf sieht die Aermsten der Volksgenossen mit strahlenden Gesichtern unter dem geschmückten Tannenbaum, ungezählte Liebespakete harren der Empfänger. Selbst in die entlegenste Gemeinde schickt das WHW. den Weihnachtsmann, damit er dort die Tische decke u. Segen stifte.

Am Freitag war es, da sind wir mit ihm durch die schneebedeckten Halden hinaufgewandert in das stille einsame Bergdorf Lautenbach (bei Gernsbach), um einer schönen und zugleich ergreifenden Feier im Schulhause anzuwohnen. Der Ort zählt gegen 500 Einwohner, die sich meist sehr mühselig durch das Dasein schlagen müssen. Gar viele tragen ein bitteres Los durch langjährige Arbeitslosigkeit und andere Schicksalsschläge, aber sie sind unverdrossen und mit neuem Lebensmut erfüllt, seit dem sich im ganzen deutschen Volke eine grundlegende Wandlung vollzogen hat und unser Vaterland sich wieder im Aufstieg befindet. Die Ortsbewohner arbeiten zu einem guten Teil im Walde, die Landwirtschaft fällt kaum ins Gewicht. Das bergige Gelände zwingt dazu, Werkzeuge und Geräte im sogen. Rückkorb mitzuführen. Interessant ist auch das Holzschlittern im Winter. So viel über den Charakter des Dorfes.

Die Feier selbst nahm, wie schon angedeutet, einen stimmungsvollen Verlauf. Den Schulsaal, der mit der Flagge des Dritten Reiches und dem Bilde des Führers geschmückt, füllten an die 30 Erwachsene und 40 Kinder. Nachdem ein kleines Mädchen ein Verslein vorgetragen hatte, wurde unter dem brennenden Christbaum, begleitet von Harmoniumsklängen, das trauliche Lied „Stille Nacht, heilige Nacht" gesungen. Dann ergriff der Ortsbeauftragte des WHW. das Wort zu einer Ansprache über den Sinn der Feierstunde. Er lenkte dabei den Blick auf unseren großen Führer Adolf Hitler, dem man den schuldigen Dank am besten dadurch abstattet, daß man treu zu ihm und zu seinem Werke steht. Das dreifache Siegheil auf den Führer und das Vaterland fand begeisterten Widerhall.

Hierauf wurde zur Verteilung der ringsum auf weißgedeckten Tischen liegenden reichen Gaben geschritten. Aus allen Augen leuchtete aufrichtige Freude, umsomehr, als die von den beschenkten Leuten und Kindern geäußerten Wünsche fast restlos erfüllt werden konnten. Was hat es doch alles gegeben: Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhe, Wollsachen, Lebensmittel u. a. dazu noch ein Stück Hirschbraten. Vergnügt zogen die betreuten Volksgenossen von dannen, hinaus in die wundervolle Schneelandschaft der eigenen Behausung zu. Aus der Unterhaltung merkte man ein herzliches Gefühl der Dankbarkeit gegenüber den Wohltaten des Winterhilfswerkes. Das ist wohl der schönste Lohn, das es für sich verbuchen kann.

Die Feierstunde, an der auch Vertreter der Gau- und Kreisamtsleitung, sowie der Bürgermeister teilnahmen, war ein selten schönes Erlebnis.

Wieder ein altes Bauernwappen aufgefunden

bld. **Unadingen,** 22. Dez. Dieser Tage fand man auf dem Ritterhof das Wappen seiner Besitzer in einer alten Truhe. Der Ritterhof dürfte einer der ältesten Höfe in Unadingen sein. Das Wappen, auf vergilbtem Papier gemalt, trägt die Unterschrift: „Wappen Oschwald".

Das Geschlecht der Oschwald, das heute noch Besitzer des Ritterhofes ist, geht nachweisbar bis in das Jahr 1648 zurück. Das Wappen zeigt die heraldischen Farben gold, grün, rot und schwarz auf weißem Grunde. Das Herzblatt in Gold mit einer Tanne, auf deren Spitze ein gelber Vogel, zu beiden Seiten der Tanne zwei kleinere Eichen, als Abschluß des Herzblattes ein Ritter in Rüstung mit geschlossenem Visier, darüber zwei stilisierte altgermanische Auerochsenhörner, darin wieder eine Tanne mit gelbem Vogel auf der Spitze. Das Ganze ist umgeben von spätgotischen Ranken.

Großes Frontsoldatentreffen 1936 in Karlsruhe

Reichsstatthalter Robert Wagner übernimmt die Schirmherrschaft.

bld. **Karlsruhe,** 23. Dez. Zum 1. Male seit Kriegsende wird in der Zeit vom 9. bis 11. Mai 1936 ein Karlsruher Garnisontag stattfinden, an dem alle ehem. Angehörigen der in Karlsruhe in Garnison gelegenen aktiven Regimenter und ihrer Kriegsformationen teilnehmen werden. An diesem Garnisontag sind beteiligt: die ehemaligen Angehörigen des ersten Badischen Leibgrenadier-Regiments 109, des Reserve-Infanterie-Regiments 109, des Landwehr-Infanterie-Regiments 109, des Landsturmbataillons XIV/4 Karlsruhe, des Res.-Infanterie-Regiments 238, des Ersatz-Infanterie-Regiments 28 (Brigade-Ersatzbataillone 55 und 56) und des Inf.-Regiments 185, ferner der Artillerie-Regimenter 14 und 50 und ihrer Kriegsformationen, des 1. Bad. Leibdragoner-Regiments 20 und der Schwarzen Dragoner 22 (Mühlhausen), des Telegraphen-Bataillons 4 und der Sanitätskompagnie des 14. Armeekorps.

Zur Festlegung des Programms für den Garnisontag hat sich schon vor einigen Wochen ein vorbereitender Ausschuß gebildet. Dieser Ausschuß hat in mehreren Sitzungen eingehend das Programm für den Garnisontag beraten und für die Tage vom 9. bis 1. Mai eine Reihe eindrucksvoller Veranstaltungen in Aussicht genommen. Am Samstag, den 9. Mai, wird die Ankunft der Sonderzüge aus dem ganzen Lande und der Empfang der Teilnehmer in festlicher Weise vor sich gehen. Mit der Reichsbahndirektion Karlsruhe sind Verhandlungen eingeleitet worden, um für die Teilnehmer eine möglichst großzügige Vergünstigung zu erhalten. Eine besonders eindrucksvolle Ehrung der Gefallenen wird die Gedächtnisfeier am Samstag abend am Leibgrenadierdenkmal auf dem Lorettoplatz darstellen, bei der der ehemalige Divisionspfarrer der 28. Division, Pfarrer Meier aus Gleiwitz, die Ansprache halten wird. Anschließend an die Gefallenenehrung ist unter Mitwirkung von Kapellen der Wehrmacht ein großer Zapfenstreich auf dem Lorettoplatz in Aussicht genommen. Nach der Gefallenenehrung finden Begrüßungsfeiern statt.

Der Haupttag, Sonntag, den 10. Mai, beginnt mit Festgottesdiensten in den Kirchen der Stadt. Nach den Gottesdiensten ist Antreten der einzelnen Formationen zum strahlenförmigen Anmarsch nach dem Schloßplatz, auf dem im Rahmen der „Stunde der alten Soldaten" eine große Treuekundgebung vorgesehen ist. Bei dieser Frontsoldatenkundgebung wird Reichsstatthalter Robert Wagner, der die Schirmherrschaft über den Karlsruher Garnisontag übernommen hat, eine Ansprache halten. Bei dieser Veranstaltung werden Vertreter der Wehrmacht und der Behörden anwesend sein.

Der Sonntag nachmittag ist dem kameradschaftlichen Zusammensein der einzelnen Formationen vorbehalten. Am Abend wird im Stadtgarten ein großes Stadtgartenfest mit Feuerwerk stattfinden. Als Ausgang des Garnisontages ist am Montag, den 11. Mai, vor allem eine Besichtigung des Armeemuseums in Aussicht genommen.

Der Karlsruher Garnisontag 1936 wird daher zu dem größten Frontsoldatentreffen, das in der Nachkriegszeit im Lande Baden stattfand.

Das Winterhilfswerk im Holzhauerdorf.

Im dicht verschneiten Schwarzwalddorf nimmt eine 83jährige Greisin strahlend vor Freude die Weihnachtsgabe des WHW. entgegen. Lebhaft erinnert sich diese alte Frau noch der Notjahre um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Damals war kein Führer und kein Winterhilfswerk. Heute dagegen fühlt sich auch diese alte Frau im neuen Deutschland wohl und geborgen, in unserem schönen Deutschland, da keiner zu hungern und zu frieren braucht.

Forscher und Forschung

Professor Spemann sprach in Karlsruhe

Karlsruhe, 23. Dez. In einer Morgenfeier am Sonntag im Badischen Staatstheater, der auch Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner, sowie Vertreter des öffentlichen und Geisteslebens der Landeshauptstadt beiwohnten, sprach der diesjährige deutsche Nobelpreisträger, Professore Spemann-Freiburg in einem kurzen Vortrag zu dem Thema: Forscher und Forschung. Er ging zunächst mit einigen Sätzen auf seine bekannte Entdeckung des Organisatoreffekts ein. An das Wort Organisatoreffekt, so erklärte er, knüpfen sich für mich Erinnerungen nicht nur rein verstandesmäßiger Art. Als ich die Entdeckung machte, da war Deutschland in einer Lage, in der es überall in Organisatoren verfiel, von denen jeder für sich etwas organisierte. Im Einzelnen hatte jedes Uebergebilde Lebensfähigkeit, aber das Ganze war eine Mißbildung, bis sich eine organisierende Kraft auftat und die niederen Organisatoren unter- und einordnete in das Ganze.

Professor Spemann wandte sich dann der Frage zu: Was ist überhaupt ein Forscher und wie ordnet er sich in das Volksganze ein? Jeder Mensch hat ein Stück Forschertum in sich; besonders in der Kindheit und in der frühen Jugend ist jeder Mensch in erster Linie ein Forscher. Die meisten sind es nur solange, bis sie sich in der Welt zurechtfinden. Anders beim Forscher, bei dem ist es wie bei einem Kinde, das sich nicht völlig in der Welt zurecht findet. An dieser Stelle findet der Fortschritt statt, denn wo etwas fertig ist, erstarrt es und es gibt keinen Fortschritt. Darum gleicht der Forscher einem hilflosen Wesen. Er ist nicht lebensfähig für sich allein. Er braucht die Volksgemeinschaft. Er konnte ohne sie, rein physisch, nicht leben; denn was er sucht und was er bekämpft, ist die Wahrheit. Das ist etwas, was sich nicht jeder leisten kann. Dieses Vorrecht des Forschers wird ihm gewährt durch den Staat. Er hat dagegen eine hohe Verpflichtung, nämlich die Verpflichtung zur Wahrhaftigkeit. Das klingt zunächst sehr einfach, aber es liegt nicht in der Natur, daß Menschen bis zum Letzten wahrhaftig sind. Der Forscher muß es sein. Er muß seinen Irrtum bekennen, wenn er ihn einsieht, und es gehört viel dazu, einen Irrtum überhaupt einzusehen. Diese Wahrhaftigkeit ermöglicht dem Forscher der Staat, indem er ihm die Sorge ums tägliche Brot nimmt. Was kann der Staat dafür erwarten? Der Staat kann und muß vom Forscher verlangen, was auch seine Pflicht sich selbst gegenüber ist: die Wahrhaftgikeit. Denn nur, wenn der Forscher wahrhaftig ist, kann er nützen. In Zeiten der Not, wie z. B. im letzten Kriege, kann der Staat fordern, daß der Forscher Verteidigungs- und Angriffswaffen erfindet, Ersatzstoffe für die Ernährung und daß er den Gesundheitszustand des Heeres und des Volkes bewahrt. Diese angewandte Wissenschaft kann nur da existieren, wo vorher eine reine zweckfreie Wissenschaft war. In normalen Zeiten kann der Staat warten, bis etwas aus der Forschung kommt, was nützlich ist.

Aber nicht nur als Forscher braucht der Staat den Forscher, sondern auch als Erzieher der Jugend. Der Gelehrte im strengen Sinne kann der Jugend Wissen übermitteln, der Forscher dagegen soll eine neue Gesinnung in die Jugend pflanzen. In seinem Lehramt muß er fortfahren zu forschen und die gefundene Wahrheit erzieherisch vermitteln.

Ich glaube daß auch in Zukunft Forschung und Forscher ein unentbehrlicher Teil unserer deutschen Kultur sein werden und daß dem Forscher in den Grenzen, die durch die Staatsnotwendigkeiten gezogen sind, die Möglichkeit zu freier Forschung und Lehre gegeben wird. Und so hoffen und vertrauen wir, daß die deutsche Wissenschaft, dieser große Aktivposten unseres Volkes in der Weltbilanz, auch in Zukunft wachsen, blühen und gedeihen wird.

Rundfunk

Programm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 26. Dezember:

6.00 Aus Bremen: Hafenkonzert
8.00 Nach Frankfurt: Zeit, Wetterbericht
8.05 Bauer, hör zu!
8.45 Nach Frankfurt: Choralblasen
9.00 Aus Stuttgart-Degerloch: Kath. Morgenfeier
9.30 Orgelkonzert
9.45 Nach Frankfurt: „Laudate Dominum in cordis et Organo"
10.15 Nach Frankfurt: „Vom Himmel in die tiefsten Klüfte ein milder Stern herniederlacht..."
11.15 Aus Ulm: Konzert
12.00 Aus München: Mittagskonzert
13.00 Kleines Kapitel der Zeit
13.15 Aus München: Mittagskonzert
13.50 „10 Minuten Erzeugungsschlacht"
14.00 Nach Frankfurt: Kinderstunde: „Die Christrose"
14.45 Nach Frankfurt: Blaskonzert
16.00 Aus Königsberg: Nachmittagskonzert
18.00 Nach Frankfurt: Soldatenweihnacht...
18.30 Nach Frankfurt: Bleib zu Haus zum Ohrenschmaus!
20.00 Tanz im Lichterglanz
21.30 Nach Frankfurt: Wächter der Pforte
22.00 Nach Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Aus Neuyork: Weihnachtsprogramm der Elitekapelle der amerikanischen Armee
23.00 Aus Berlin: Fröhlicher Tagesausklang.

Freitag, 27. Dezember:

9.15 „Aus der Geschichte der Weihnachtskrippen"
12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
15.00 Bekanntgabe der Termine „Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten"
15.30 Kinderstunde: „Beim Eiskönig"
16.00 Nach Hamburg: „Ein Jüngling wirbt um eine Maid..."
17.00 Aus Dresden: Nachmittagskonzert
18.30 Hitlerjugend-Funk
19.00 „In der Kürze liegt die Würze"
19.45 „Erlauscht — festgehalten — für dich"
20.10 „Rund um den Ski"
21.10 Aus Saarbrücken: Abendkonzert
22.15 Heinrich Schliemann, zum 45. Todestag
22.30 Aus Karlsruhe: Unterhaltungskonzert
24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Samstag, 28. Dezember:

12.00 Nach Berlin: „Buntes Wochenende"
13.15 Nach Berlin: „Buntes Wochenende"
15.00 Hitlerjugendfunk
16.00 Aus Köln: „Der frohe Samstagnachmittag"
18.00 Achtung! Achtung! Sie hören den „Tonbericht der Woche"
18.30 „D' Malefizkuah"
19.00 Aus Karlsruhe: Jahresinventur
20.10 Aus Köln: Abend der Ueberraschungen
22.30 Aus Dreden: Und morgen ist Sonntag!
23.00 „Wir bitten zum Tanz!"
24.00 Nach Frankfurt: Nachtkonzert.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus Stadt und Land

Durlach, 24. Dez. Am heutigen Tage begeht Herr Gustav Schönberg, Lammstraße 10, in geistiger und körperlicher Rüstigkeit den 70. Geburtstag. Dem alten Tageblattleser entbieten auch wir herzliche Glückwünsche.

*

Die Landespolizei, Abteilung Durlach, beschert 60 erholungsbedürftige Kinder

Großkampftage in den Räumen des WHW. in der Adolf Hitlerstraße — ein fortwährendes Kommen und Gehen. Da wird noch eine Spende gebracht, dort noch Anträge auf Zuweisungen von Spenden in Form von Kleidern, Schuhen, Lebensmitteln usw. In den Räumen der NS-Frauenschaft ebenso Hochbetrieb. Da wird sortiert, gepackt und eingereiht, bis nahezu 1000 Gaben fertiggepackt sind. Und mitten in die Arbeit hinein der Befehl: „Am morgigen Freitag beschert die Polizei in der Markgrafenkaserne neben den Kindern ihrer Angestellten 60 hilfsbedürftige Kinder von Durlach! Da ich infolge der noch großen anderen Arbeiten nicht wegkommen werde, wollen Sie dafür Sorge tragen, daß alles klappt, soweit es uns angeht." So der Auftrag von dem Ortsbeauftragten für die Durchführung des WHW., Pg. Balschbach.

Am Marktplatz, dem Sammelpunkt, schon um ½5 Uhr nachmittags, Gruppen und Grüppchen, Eltern mit ihren Kindern. Mit militärischer Pünktlichkeit erfolgte die Anfahrt von fünf Kremperwagen, jeweils von einem „Nikolaus" geführt, um unter Führung des Abteilungsadjutanten, Oberleutnant Guthör, ihre „zappelige Fracht" in Empfang zu nehmen. Auf den umliegenden Straßen u. dem Marktplatz eine stetig wachsende Menschenmenge. Abfahrt mit Gesang zur Markgrafenkaserne; überall öffnen sich die Fenster, trotz rauhem Nordost. Auf dem Kaserneneingang erwartet der Abteilungskommandeur, Major Phillipp, seine kleinen Gäste, im Nu ist „abgeladen", und nun hinein in den herrlich gewärmten Speisesaal, mit seinen langen, weißgedeckten Tafeln, seinem glitzernden Weihnachtsbaum. Und jetzt setzt ein „Schnabulieren" ein, zuerst mit einer kräftigen Nudelsuppe, dann mit Makkaronis, gemischtem Salat und „Schnitzeln". Wie wurde da eingehauen! Die „Chargierten" im blendend weißen Drillich hatten die Zubringer- und Verteilungsaufgabe, während der Kommandeur mit seinem Stabe das Amt des Zusprechens übernommen hatte; überall an den Tischen die „Grünen" verteilt, sie hatten beides zu besorgen, hatten auch den Kontakt herzustellen, und brachten es auch fertig; das bewiesen die freudig strahlenden Gesichter der kleinen Gäste, für die Major Philipp, ein richtiger Kinderfreund, recht herzliche Begrüßungsworte fand. — Dazwischen die alten, herrlichen Weisen einer wirklich hervorragenden Hauskapelle. — Und dann kam die Bescherung — so einfach, schlicht, wie man es eigentlich nur von zuhause von lieben Elternhänden gewohnt ist; das alte deutsche Weihnachtslied „Stille Nacht" leitete ein, der Christbaum strahlte und im großen Kreis der „Grünen" wurden nun die Geschenke verteilt, die unter dem Motto standen: „Wolle wärmt!", alles Nützliche für die Tücken des Winters bestimmte Gegenstände, die sehr viel Freude ausgelöst haben.

Ja, unsere „Grünen" kennen nur ganze Arbeit; aber die muß zweckdienlich sein. Dann gab es mit Sprudel noch eine große Schneckennudel, und dann kam das Kasperletheater an die Reihe: „Kasperle reist nach Afrika". Wie gewohnt, glänzend. Neuheller ist ein Künstler in seinem Fach, möge er uns bald etwas Neues bescheren!

Und dann der Ausklang: Man klatschte, dankte und ging mit seinen Eltern heim in die Schneenacht, freudig gestimmt und bewegt. Und woher das Geld für diese einzig schöne u. nötige Bescherung? Von der Polizei, in der Markgrafenkaserne, die nicht nur ihre monatlichen Spenden gibt, die nicht nur jeden Monat täglich 10 Kindern ein reiches Mittagessen gibt, sondern die darüber hinaus durch Sammelspenden in der Abteilung den Betrag aufgebracht hat, jeder einzelne Beamte, um damit ein Fest zu gestalten, eine Feierstunde die Kinder erleben zu lassen, die sie nie vergessen werden!

Ihnen, den Spendern, insbesondere Herrn Major Phillipp und seinem Mitarbeiter, Abteilungsadjutant Herr Oberleutnant Guthör, recht herzlichen Dank und recht frohe Weihnachten! —el.

*

Unterm Weihnachtsbaum beim Arbeitsdienst

Die Arbeitsdienstabteilung 3/275, Durlach 1, veranstaltete am Freitag, den 20. Dezember 1935, abends 7 Uhr, im Saal der „Blume" hier für ihre Angehörigen ihre Weihnachtsfeier. Zum erstenmal grüßte der im Schmuck der Weihnachtslichter prangende Tannenbaum, die auf Grund des Arbeitsdienstpflichtgesetzes eingerückten Arbeitsmänner, welche in ihrem erdbraunen Ehrenkleid den Saal füllten und erwartungsfroh der kommenden Dinge entgegensahen.

Ein aus bewährten Kräften unserer Gaukapelle zusammengesetztes Streichorchester in Stärke von 12 Mann eröffnete unter der Leitung des Truppführers Ghiraldin die Feier mit dem schneidigen Marsch „Königskinder" von Fucik, dem sich dann die Ouvertüre „Im Reiche des Indra" von Paul Linke anschloß. Nach der Essenspause fanden die schwungvollen Weisen des Charakterstückes „Dornröschens Brautfahrt" von Rhode wiederum beifallsfreudige Zuhörer. Der von Obervorman Deck gesprochene Prolog „Weihenacht" schuf eine weihevolle Stimmung, welche, nachdem nun die markigen Rhythmen der „SA-Liederpotpourri" von Seidel, in welchem all die schönen Kampflieder der nat.-soz. Bewegung gleich einer bunten Perlenkette aneinandergereiht sind, im Saal verhallt waren, überleitete zur Ansprache des derzeitigen stellv. Lagerleiters, Feldmeister Pouplier. In kernigen Worten wies er seine Arbeitsmänner darauf hin, daß nachdem nun seit ihrer Einberufung zum Arbeitsdienst schon schwere Arbeitswochen hinter ihnen liegen, wohl ein ehrlicher Anspruch auf eine festliche Feierstunde bestehe und daß nichts zur Feier geeigneter sei als Weihnachten, welches schon vor grauer Urzeit unsere germanischen Vorfahren als Fest der Winter-SonnenWende beginnen. Weiter sprech er noch über die Aufgaben des Arbeitsdienstes zur Schaffung der deutschen Volksgemeinschaft. Nach einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer nahm er zu gleich Abschied von der Abteilung und übergab sie dem Abteilungsleiter, Oberfeldmeister Benner, der mit herzlichen Worten sie begrüßte und allen ein „frohes Weihnachtsfest" wünschte. Die „Serenata D'Amalfi" von Dr. Becce, welche den einzelnen Kräften des Orchester Gelegenheit zur Ausübung ihres Könnens bot, wurde in meisterhafter Weise zu Gehör gebracht und erntete daher wohlverdienten Beifall. Die wuchtig-anfeuernden Worte des von einem Arbeitsmann vorgetragenen Gedichtes „Grenzwacht" bildeten den würdigen Auftakt für den jetzt folgenden, mit herzlichem Beifall verdankten, Einakter „Weihnachten im Felde", welcher in die Zeiten des Weltkrieges zurückführte und mit dem der erste Teil sein Ende fand.

Scherz und Frohsinn, Laune und Humor beherrschten voll und ganz den nun folgenden zweiten Teil des Abends. Obertruppführer Walz, der sich schon bei der Aufführung des vorangegangenen Theaterstückes hervorgetan hatte, betätigte sich mit Geschick als Ansager und verstand es erfolgreich durch seinen sprühenden Mutterwitz als „Mann von der Pfalz", wie er sich selbst einführte, die Zuhörer auf die kommenden Genüsse vorzubereiten. In köstlichen Szenen, die Ausschnitte aus dem Lagerleben unserer Arbeitsmänner zeigten, feierte echt-deutscher Humor seine Triumphe. Insbesondere war dies bei der „Frühsportstunde" der Fall, sodaß die immer und immer durch den Saal rauschenden Beifallswogen kaum zu bändigen waren. Das Orchester umrahmte die einzelnen Darbietungen mit schwungvollen Märschen wie „Husarenattacke" von Oscheit, „Abschied der Gladiatoren" von Blankenburg, mit schmeichelnden Walzern wie „Lustiges Wien" von Meisel und anderen Stücken moderner Unterhaltungs- und Stimmungsmusik, wofür ihm jeweils herzlicher Beifall zuteil wurde. Als Vertreter der Arbeitsdienstgruppe 275 nahm deren Stabsleiter, Oberfeldmeister Drexler, an der Veranstaltung teil.

Mitternacht war nicht mehr ferne, als die schmissigen Weisen des „Hoch- und Deutschmeistermarsches" von Ertl als Ausklang des Abends durch den Saal hallten und die Feierstunden beendeten, welche den guten Kamaradschaftsgeist unserer Arbeitsmänner bezeugten und bestimmt in Zukunft noch ihre guten Früchte für Volk und Staat bringen werden.

*

NSV, Ortsgruppe Durlach

Tage des Opferns Gebens und Sammelns liegen hinter uns und mit ihnen Tage hingebungsvollster Arbeit, um allen Bedürftigen eine deutsche Weihenacht zu geben, die der aufopfernden wahren Volksgemeinschaft im Lichte des Glaubens und damit des Lebens.

Im Rahmen des menschlich Möglichen geschah alles, um das Wort nationalsozialistischen Willens zur Tat werden zu lassen. Nur derjenige Volksgenosse, der nur sein eigenes Ich vor das Gesamtwohl setzt, nur derjenige Volksgenosse, der für das Schaffen der N.S.V. und damit der Partei keinerlei Verständnis zeigt und gezeigt hat, kann und wird nie verstehen, welch Unsumme von Klein- und Großarbeit nötig ist, um dieses größte Liebeswerk aller Zeiten und Völker so durchzuführen, wie es die Not der Zeit verlangt.

An Kleinigkeiten ist die Welt, unser Deutschland und deutsches Volk noch niemals groß geworden. Deshalb dürfen Mißstimmigkeiten nur da zur Sprache kommen, wenn sie nicht kleinlich sind! Dann aber offen!

Noch wenige Stunden und überall wird der Christbaum angezündet, wird es Weihnacht!

Euch allen, den Gebern und Sammlern, herzlichen Dank, allen aber eine frohe glückliche Weihnacht und Frieden auf Erden. —el.

Besitzerwechsel im Skala- und Markgrafentheater

Durlach, 21. Dez. Mit dem morgigen Tage werden die beiden hiesigen Lichtspieltheater, die Skala und das Markgrafentheater, in den Besitz der Schauburg G.m.b.H., Karlsruhe, übergehen. Der seitherige Besitzer, Herr Häffner, hat sich entschlossen, aus Gesundheitsrücksichten die beiden Kinos abzugeben. Gerne wird ein filmbegeistertes Publikum der Stunden gedenken, bei denen es im Lichtspieltheater losgelöst von den Sorgen und Lasten des Alltages schöne Stunden der Unterhaltung und des Wissens verleben durfte.

Dem neuen Besitzer geht der Ruf eines anerkannten Fachmannes voraus, so daß nicht nur die Weiterführung der Lichtspieltheater auf der seitherigen Linie garantiert ist, sondern daß die von Herrn Häffner mit der technischen Entwicklung des Films stets im Gleichschritt gehaltenen Anforderungen weiter entwickelt wurden. Darüber hinaus dürfte die Möglichkeit bestehen, durch die Personalunion mit der Schauburg in stärkerem Maße Spitzenfilmen in hiesiger Stadt Eingang zu verleihen. So wird dem Besitzerwechsel mit einem gewissen Interesse entgegengesehen und die Vorstellungen an den beiden Feiertagen unter der neuen Leitung sollen den Beweis der Bedeutung des Filmtheaters erbringen, den man von diesem als Kulturfaktor verlangt.

*

Weihnachten in der Turnerschaft

Wie während der langen Zeit des Bestehens der Deutschen Turnerschaft alljährlich die vielen Vereine das deutsche Weihnachtsfest begingen, so begeht auch am 25. Dezember, nachm. 1/26 Uhr, die Turnerschaft Durlach 1846 in der „Festhalle" ihr diesjähriges Weihnachtsfest, damit den Mitgliedern zeigend, daß unsere Arbeit für Volkstum und Brauchtum und damit unsere Arbeit überhaupt wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft geleistet werden muß.

Die Festfolge zeigt uns eine auserlesene Reichhaltigkeit aus allen Arbeitsgebieten des Vereins. Daß dabei neben dem turnerischen Können der Kleinen auch Proben von ihrem schauspielerischen Auftreten geboten werden und jung und alt daran Freude haben werden, sei vorweggenommen. Die große Familie der Turnerschaft darf das Fest zugleich als Jahresabschluß betrachten, wobei auch mitten in der Arbeit alte, treue Mitglieder eine kleine äußere Anerkennung für ihre Anhänglichkeit und Liebe zu unserer Volksgemeinschaft in echter, bescheidener Turnerart finden sollen. Dabei werden auch alle unsere Siegerinnen und Sieger nochmals in Erinnerung erstrahlen ob ihres Pflichtbewußtseins und Strebens nach höheren Werten.

Wenn dann noch die Gabenverlosung — Spenden und Stiftungen edler Turnfreunde — Ueberraschungen und Freude in bedürftige Hände legen sollte, so wollen wir uns alle freuen und unsere zuvor aus dem Lustspiel Robert und Bertram, das eine vorzügliche Darstellung zu werden verspricht, gewonnene Fröhlichkeit wird dadurch ihre Krönung erfahren.

Zur Beachtung: Die Feier findet, den gesetzl. Bestimmungen entsprechend, als geschlossene Veranstaltung statt, weshalb beim Eingang Mitglied-Ausweise bezw. Einladungen vorzuzeigen sind. L. W.

*

— **Wie wird das Weihnachtswetter?** Es bleibt Winter, denn die Kaltluft wird in Süddeutschland noch vorherrschen, während Norddeutschland noch immer unter Einfluß ozeanischer Luftströmungen steht. Auch stärkere Nachtfröste werden weiterhin andauern. Stärkere Niederschläge sind nicht zu erwarten.

Es ist natürlich, daß der Bauer alle im Laufe des Jahres herausgehobenen Tage mit Betrachtungen, Wünschen und Hoffnungen begleitet, die mit der Arbeit seines täglichen Lebens eng verbunden sind, besonders wenn es sich um Wendezeiten wie die Weihnachtstage handelt. So ist auch die Weihnachtszeit als Ausgangspunkt kommender Entwicklungen im praktischen Leben des Landmannes in zahlreichen Sprüchen festgehalten. Eine Reihe von diesen Bauernsprüchen gibt der Zufriedenheit über günstige Witterungslage um die Weihnachtszeit Ausdruck. So heißt es: Weihnachten klar — gutes Weinjahr. — Sind Weihnachten die Bäume weiß von Schnee — so sind sie im Frühjahr weiß von Blüten. — Weihnachten Schnee — Ostern Klee. — Besser die Weihnachten knistern, als sie flüstern (d. h. als daß laue Winde wehen). — Wenn zu Weihnachten kein Eis an den Weiden, kann man zu Ostern Palmen schneiden. — Wenn es zu Weihnachten flockt und stürmt auf allen Wegen, das bringt den Feldern Segen. — Man sieht also, der Bauer begrüßt den Schnee um Weihnachten ebenso wie der Freund des Wintersports, wenn auch aus anderen Gründen.

Der beiden Weihnachtsfeiertage wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Durlacher Tageblattes" am Freitag nachmittag.

Mit Kreuzer „Karlsruhe" um die Welt

Von Funkgast Karl Schaubhut.

Am 21. Oktober lief Kreuzer „Karlsruhe" zu einer 8-monatigen Weltreise aus. Nach dem erhebenden Abschied, den uns die Kieler Bevölkerung am Tage des Auslaufens bereitete, führte uns der Kurs zuerst nach Norden, denn die „Karlsruhe" sollte den Weg um Skagen nehmen. Gegen 4 Uhr nachmittags passierten wir die Beltbrücke und erreichten am anderen Morgen die nördlichste Spitze von Skagen. Anläßlich des Passierens der Stätte der Skagerrakschlacht trat die Besatzung am Dienstag 18 Uhr zu einer Gedenkfeier für die gefallenen Helden an. Am 24. Oktober passierten wir nach 2tägiger Fahrt durch die Nordsee die Linie Dover-Calais und verließen somit die heimischen Gewässer. Die Begegnung mit Kreuzer „Emden", der am 22. 10. zu einer Amerikareise aus Wilhelmshaven ausgelaufen ist, hinterließ bei allen Besatzungsangehörigen einen tiefen Eindruck.

In Santa Cruz, dem ersten Hafen unserer Reise, liefen wir nach 9 Tagen herrlicher Seefahrt am 30. Oktober vormittags 9 Uhr ein. 21 Schuß Landessalut erdonnerten und fanden in den Bergen ein vielfaches Echo. Fort Almeida erwiderte unseren Gruß. Ein herrlicher Anblick bot sich unseren Augen.

Die Kanarischen Inseln südwestlich der marokkanischen Küste ungefähr 120 Kilometer vom afrikanischen Festland entfernt, umfassen 7 größere bewohnte und 6 kleinere unbewohnte Inseln, von denen Teneriffa die größte ist. Die Insel ist sehr gebirgig und besitzt in Pico de Teide ihren höchsten Berg mit 3700 Meter Höhe. Das Klima auf Teneriffa ist ziemlich ausgeglichen und für uns gut zu ertragen. Zwischen Sommer und Winter treten nur geringe Temperaturunterschiede ein. Die Hauptstadt der Inselgruppe, Santa Cruz, hat 70 000 Einwohner, die deutsche Kolonie umfaßt etwa 250 Deutsche mit einer Ortsgruppe der NSDAP., sowie einer Gruppe HJ. und BdM. Eine deutsche Schule, von den Deutschen selbst erbaut, wurde vor kurzem fertiggestellt.

Wir verlebten in Santa Cruz herrliche Tage, Ausflüge und sonstige Veranstaltungen, sowie ein Bordgottesdienst mit der Deutschen Kolonie brachten uns mit den Auslandsdeutschen in nähere Berührung. Am Sonntag vormittag wurde uns eine besondere Ueberraschung und Freude durch den Besuch des „Graf Zeppelin", der sich auf der Heimreise von Südamerika befand und dabei in geringer Höhe 2 Schleifen über dem Hafen zog, bereitet. Zu schnell vergingen die Tage von Santa Cruz und der Tag des Abschieds war gekommen. Am 7. November verließen wir Santa Cruz, nachdem wir uns am Mittwoch durch ein Bordfest von der Deutschen Kolonie verabschiedet hatten.

Nach Verlassen der Hoheitsgewässer wurde der Flaggenwechsel vollzogen. Die Besatzung trat in Paradezeug auf der Schanze an. In ehrenden Worten gedachte der Kommandant, Fregatten-Kapitän Siemens, der toten Helden des Seekrieges, denen die alte Kriegsflagge am Bug ihrer Schiffe voranflatterte. „Nicht nur Wehmut um die scheidende Flagge, die uns lieb geworden ist, soll uns am heutigen Tag beherrschen", führte der Kommandant weiter aus, „sondern vor allen Dingen stolze Freude, mit der wir unsere neue Kriegsflagge, das Zeichen des geeinigten Volkes und der wiedergewonnenen Wehrfreiheit, begrüßen." Unter den Klängen des Präsentiermarsches vollzog sich der Flaggenwechsel, worauf der Erlaß des Führers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht Adolf Hitler zum Flaggenwechsel bekanntgegeben wurde. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beschlossen die eindrucksvolle Feier.

Am 18. November erreichten wir, nachdem sich durch immer größer werdende Hitze der sich nähernde Aequator bemerkbar machte, unser nächstes Ziel Sao Thome, eine portugiesische Insel, etwas kleiner als Rügen. Sie liegt im Golf von Guinea dicht über dem Aequator auf dem gleichen Längengrad wie Köln und ist etwa 250 Kilometer vom Festland entfernt. Der größte Teil von Sao Thome sind Plantagen, der Rest üppiger Urwald und Busch. Ursprünglich unbewohnt, machten sie die Portugiesen nach ihrer Entdeckung zu einer Verbrecherkolonie. Seit 1800 wird sie durch portugiesische Pflanzer mit Hilfe schwarzer Arbeitskräfte, die aus anderen portugiesischen Kolonien herangezogen wurden, bebaut. Das Haupterzeugnis ist Kakao. Vor dem Kriege deckte Sao Thome über 50 % des gesamten Weltverbrauchs, während jetzt nur noch zirka 15 % desselben von hier ausgeführt werden. Von den 570 000 Einwohnern, 2000 Europäer und 55 000 Neger, entfallen 35 000 auf die Stadt Sao Thome. Eine Deutsche Kolonie besteht nicht.

Nach 3tägigem Aufenthalt, wobei wir Kokosnüsse, Bananen, Ananas und sonstige Erzeugnisse der Insel teils zu billigen Preisen gekauft, teils gegen Gebrauchsgegenstände eingetauscht hatten, lichteten wir wieder den Anker zur Weiterfahrt nach Süden. Am 22. November passierten wir den Aequator und verließen somit die nördliche Erdhälfte. Nach altem Seemannsbrauch fand an diesem Tage die Linientaufe statt.

Am Vorabend des 22. Nov. erschien bereits der Admiral aller Meere, „Triton" mit seinem Gefolge an Bord, um die Besatzung einer kurzen Musterung zu unterziehen und das Erscheinen seines Herrn, des Herrschers aller Meere, Meeresgott Neptun, für den nächsten Tag anzukündigen. Schon früh am Morgen erschien Seine Majestät mit der Meeresgöttin Thetis und seinem Gefolge an Bord. Nach einer Ansprache an die Besatzung, sowie der Begrüßung seiner alten Bekannten, wurden etwa 400 Seeleute getauft. Nach vollzogener Taufe konnten sie sich durch ein Glas Kognak von den Qualen derselben erholen. Am Abend verlebte man noch frohe Stunden, wobei auch Neptun anwesend war, wodurch der Tag einen würdigen Abschluß fand. Neptun konnte befriedigt wieder in die Fluten des Meeres zurücksteigen.

Nur kurz ist unser jetziger Seetörn. Am 25. November laufen wir Lobito, eine Hafenstadt der portugiesischen Kolonie Angola an, worauf uns die Fahrt nach 2tägigem Aufenthalt um die Südspitze Afrikas, das Kap der guten Hoffnung, führt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Durlacher Filmschau

Renate Müller und Gustav Fröhlich — „Liebesleute".

Nach einem triumphalen Erfolg als „Liselotte von der Pfalz" erscheint Renate Müller jetzt als „Dorothea" in dem neuen Erich Waschneck-Film der Tobis-Europa „Liebesleute", der nach Motiven von Goethes „Hermann und Dorothea" das Schicksal zweier Liebenden aus unseren Tagen erzählt. Renate Müllers Partner ist Gustav Fröhlich. Das Ensemble des Films weist weiter folgende Namen auf: Gina Falkenberg, Heinrich Schroth, Julia Serda, Hans Adalbert von Schlettow, Harry Liedtke und Gertrud Bienert. Die Musik komponierte Prof. Clemens Schmalstich. Der Film gelangt ab morgen im **Markgrafen-Theater** zur Aufführung.

*

Im Prag der sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts lebt der junge Student Balduin. Er hat nicht viel mehr als seine gute Klinge, die ihm den Ruf eingebracht hat, der beste Fechter von Prag zu sein. Eben feiert man im alten Gasthaus „Zur schwarzen Taube" den Geburtstag Lydias, der Nichte der Wirtin Quast. Da besucht den Studentenkeller die ebenso schöne wie berühmte Sängerin Julia in Begleitung ihres Verehrers, Baron Waldia. Sie singt den Studenten ein charmantes Lied vor, ein hünenhafter Student, Zavrel, versucht, sie zu küssen. Balduin springt dazwischen, es kommt zu einer Fechterei zwischen beiden, bei der sich Balduin wieder als der hervorragende Fechter beweist. Julia ladet ihn, Lydia und seine Freunde zu einer Vorstellung in die Oper.

Balduin ist von Julia völlig wie verzaubert. Auch ihr hat es der junge schwärmerische Student angetan. Von einer Loge her beobachtet ein Fremder, der kurz vorher im Gasthaus abgestiegen war, ein gewisser Dr. Carpis, das Spiel zwischen der Sängerin und dem Studenten. Er begibt sich zu Julia. Sie erkennt in Carpis einen alten Liebhaber wieder, der sie mit einer unheimlichen Eifersucht verfolgt. Er ist jahrelang von ihr getrennt gewesen. Nun tritt er wieder in ihr Leben in einem Augenblick, in dem sie in neuer Liebe zu einem jungen Menschen aufflammt. Carpis warnt Julia und beginnt sofort seine unheimliche Aktion.

Ein kostbares Armband Julias geht verloren. Balduin findet es durch Carpis. Er bringt es selbst zu Julia, die sich in ängstlicher Liebe um ihn sorgt. Nur zu tief fühlt Balduin dieser Frau gegenüber seine Armut. Er kommt im seine Stube zurück und findet hier Dr. Carpis. Dieser versteht es, Balduin so in seine Gewalt zu bekommen, daß Balduin sein schwärmerisches Ich von sich abgelöst fühlt in der Gestalt seines Spiegelbildes. Und wirklich ist Balduin völlig verändert. Carpis führt ihn in einen Spielsaal. Balduin hat die glückliche Hand und gewinnt dem dort anwesenden Baron Waldis ein Vermögen und selbst seine Equipage ab. Nach Hause zurückgekehrt, erscheint dem Studenten im Traum zum erstenmal wieder sein Spiegelbild.

Am nächsten Tage holt Balduin in Waldis Equipage Julia zum Kostümball in der Oper ab. Sie tanzen wie weltvergessen in ihrem Glück. Auch Lydia ist dort mit ihrem jungen Verehrer, dem Studenten Dahl. Plötzlich bemerkt Julia, daß sie von Dr. Carpis beobachtet wird. Sie entflieht in ihre Garderobe, wohin sie Balduin gebeten hat. Balduin wird von Baron Waldis gestellt, weiß aber mit einem liebenswürdigen Wort den drohenden Konflikt noch abzuwenden. In Julias Garderobe reißt er die Geliebte in seine Arme eben, als auch Dr. Carpis hier erscheint. Weiter wollen wir den Inhalt dieses Filmwerkes nicht verraten, um nicht einen Teil der ungeheuren Spannung vorwegzunehmen. Adolf Wohlbrück in der Rolle des Studenten Balduin hat hier Gelegenheit, alle Register seines großen Könnens zu ziehen. Er wird wohl mit diesem Film einen Höhepunkt seiner künstlerischen Laufbahn erreicht haben.

Dieser Film läuft ab morgen im **Skala-Theater.**

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

Karlsruher Polizeibericht vom 23. Dezember 1935.

Verkehrsunfälle: Zu einem Zusammenstoß zwischen 2 Personenkraftwagen kam es gestern gegen 14,20 Uhr auf der Kreuzung Bahnhofstraße und Beiertheimer Allee.

Der an beiden Kraftfahrzeugen entstandene Sachschaden beträgt etwa 600 RM. Der Zusammenstoß wurde durch den Führer des die Bahnhofstraße befahrenden Kraftwagens verschuldet, weil er das Vorfahrtsrecht des anderen nicht beachtete.

Beim Ueberholen eines Handwagens kam gestern auf der Kaiserallee ein in Richtung Mühlburg fahrender Personenkraftwagen ins Schleudern und stieß mit einem entgegenkommenden Personenkraftwagen zusammen. Der an beiden Fahrzeugen entstandene Gesamtschaden beträgt etwa 100 RM. Der Führer des Kraftwagens, der den Handwagen überholte, gelangt zur Anzeige, weil er seine Fahrgeschwindigkeit nicht der Beschaffenheit der Fahrbahn angepaßt hatte.

Auf der Robert Wagnerallee bei der Wolfartsweiererstraße kam gestern gegen 21,50 Uhr ein Personenkraftwagen infolge starken Bremsens ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Hierbei erlitt ein Fußgänger Verletzungen am Knie und verschiedene Hautabschürfungen, sodaß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Kraftwagen wurde erheblich beschädigt. Gegen den Führer des Kraftwagens wurde Strafanzeige wegen fahrlässiger Körperverletzung erstattet.

Verkehrssünder: Wegen Uebertretung der Reichs-Straßen-Verkehrsordnung wurden vom 23./24. 12. 1935 gebührenpflichtig verwarnt bezw. angezeigt:
3 Fußgänger, 1 Fuhrwerkslenker, 9 Radfahrer, 60 Kraftfahrer.

Schnellverfahren: Zur Aburteilung im Schnellverfahren wurde dem Polizeipräsidium 1 Person vorgeführt, weil sie in angetrunkenem Zustand auf der Fahrbahn umhertorkelte, wodurch sie selbst und andere Verkehrsteilnehmer gefährdet wurden.

Festnahmen: 1 weibl. Person wegen Diebstahls, 1 weibliche Person wegen Sittlichkeitsverbrechen, 1 Person zwecks Vorführung bei der Gesundheitsbehörde, 2 Personen zur Strafverstehung.

Unfall mit Todesfolge: In Durlach fiel am 21. Dezember 1935 ein 59 Jahre alter Mann, als er von einem Schuppen Stroh holen wollte, von der Leiter auf den Tennenboden und zog sich einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen er am 23. 12. 1935 im Krankenhaus Durlach verstorben ist.

Gänsediebstahl: In der Nacht zum 23. Dezember wurde in Grünwinkel eine Gartenhütte erbrochen und 4 Gänse im Wert von etwa 50 RM. von bis jetzt noch unbekannten Tätern entwendet.

Luftpost zur Weihnachts- und Neujahrszeit

bld. Am 25. und 26. Dezember und am 1. Januar wird der Luftpostverkehr im allgemeinen nur auf den Linien ausgeführt, die auch Sonntags beflogen werden, und zwar nach den für Sonntagsflüge festgesetzten besonderen Flugplänen, soweit solche vorhanden sind. Die Reichspostflüge auf der Linie Berlin-Hannover-Köln-London werden nachts vom 25. zum 26. Dezember und vom 1. zum 2. Januar ausgeführt. Außerdem finden alle Flüge nach außereuropäischen Ländern an den planmäßig vorgesehenen Tagen statt. Weitere Auskunft bei den Postanstalten.

Schachspalte des Durlacher Tageblattes

geleitet von Theo Weißinger, badischer Meister.

Lösungstermin des Durlacher Tageblattes.

Auch der Vierziger vom letzten Samstag ist gelöst worden, wenn auch manche Löser zuerst auf falscher Fährte waren. Die Lösung ist 1. Sh5—f6 Sh1—f2 2. La3—d6+ Se4×d6 3. Sb5—a3. Nun ist merkwürdigerweise Zugzwang entstanden, und wie Schwarz auch zieht, kann Weiß im 4. Zuge mattsetzen. Die richtigen Lösungen kamen alle am Sonntag, die Löser erhalten 6 Punkte. Es sind: Wilh. Heß, Karl Höfler, Georg Becker, Fritz Kleiber, Fritz Leitner, Rich. Matter, G. Piston.

Damit endigt das diesjährige Lösungsturnier. Es erhielten Punkte: Heß, Höfler, Leitner, Piston je 142; Becker 140, Matter 139, Kleiber 135, Metzger, Schober, Jock 113. Der Verlag des Durlacher Tageblattes dankt allen Lösern. Die Buchpreise werden den Einsendern heute gebracht.

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 24. Dezember 1935.

Bad. Staatstheater: Keine Vorstellung.
Lichtspieltheater geschlossen.

Mittwoch, den 25. Dezember 1935.

Bad. Staatstheater: Nachm.: „Schneewittchen", 15—16,45 Uhr. Abends: „Die verkaufte Braut", 19—21,30 Uhr.
Kammerlichtspiele: „Königswalzer".
Skalatheater: Jugendvorstellung: „Das Millionen Testament",
Skalatheater: Jugendvorstellung: „Das Millionen Testament", ½3—½5 Uhr; ab halb 5 Uhr: „Student von Prag".
Markgrafentheater: „Liebesleute", ab 3 Uhr.
Parkschlößle: Nachm. Tanztee, abends Tanz.
Krokodil: Konzert.
Festhalle: Weihnachtsfeier der Tsch. 1846 Durlach, ½6 Uhr.
Krone: Weihnachtsfeier des Gesangvereins Lyra, ½7 Uhr.
Blume: Weihnachtsfeier des Gesangvereins Nähmaschinenbauer 6 Uhr.
Lutherkirche: Krippenspiel der Evang. Gemeinde-Jugend, abds. 8 Uhr.

Donnerstag, den 26. Dezember 1935.

Stadtkirche: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes.
Bad. Staatstheater: „Die Meistersinger von Nürnberg", 17—22 Uhr.
Kammerlichtspiele: „Königswalzer".
Skala-Theater: Jugendvorstellung: „Die Bande von Hoheneck" ½3—½5 Uhr; ab halb 5 Uhr: „Student von Prag".
Markgrafentheater: „Liebesleute", ab 3 Uhr.
Festhalle: Tanz.
Parkschlößle: Tanztee — Tanz.
Krokodil: Konzert.
Stadion: Tanz.
Hotel Post: Konzert.
Ritter A.-G.-Platz: Frankonia I. — Spvg. D.-Aue I., ½3 Uhr.

Baden

Pforzheim, 23. Dez. (Durchgangsstraße.) Die Strecke „Sieh — Dich — für" der Reichsstraße 10 Saarbrücken—Karlsruhe—Pforzheim—Stuttgart — München — Reichsgrenze ist nach Vollendung der großen Umbauarbeiten am Samstag dem Verkehr wieder übergeben worden. Während früher sechs Kurven zu überwinden waren und die Straße ein Gefälle bis 9,4 Prozent hatte, hat sie jetzt an der umgebauten Stelle einen einzigen großen Bogen mit einem Gefälle von höchstens 6 Prozent.

Obergrombach b. Bruchsal, 23. Dez. (Neues Glockengeläute.) Die Kirchengemeinde hat für die vier im Jahre 1897 gegossenen Glocken ein neues Geläute im Gewicht von 70 Zentner bei Gebr. Grüninger-Villingen bestellt.

Villingen, 23. Dez. (Patengeschenk.) Die Schwarzwaldkreishauptstadt Villingen hat für alle nach dem Abstimmungstag — dem historischen 13. Januar 1935 — geborenen Kinder der saarländischen Gemeinde Friedrichsthal-Bildstock die Patenschaft übernommen. Die Stadtverwaltung Villingen hat nunmehr beschlossen, diesen Kindern als Patengeschenk zu Weihnachten 1935 ein Sparkassenbuch mit einer ersten Einlage von 3 RM. zu überreichen.

Schenken — aber wie?

Nicht jedem fällt es jedoch leicht, ein freudemachendes Geschenk herauszufinden. Es gibt Menschen, denen, obgleich sie gern schenken, nie etwas rechtes einfallen will. Eine Schwäche übrigens, die bei Männern häufiger zu finden ist als bei Frauen. Ein Hindernis ist ja gewiß auch unser Geldbeutel, der mit stoischer Ruhe unsere schönsten Absichten über den Haufen wirft. Und die vielen anziehenden Schaufenster? Ach, sie verwirren unser Auge mehr, als sie uns beraten. So bleibt nichts übrig, als uns die Frage vorzulegen: wie muß eigentlich ein gutes Weihnachtsgeschenk aussehen? Zunächst soll es den Beschenkten erfreuen, also muß es etwas sein, was ihn persönlich interessiert, sonst geht es dem Geschenk wie jenem mehrbändigen Werk über Insektenbekämpfung das säuberlich geschont, von dem Beschenkten weiter verschenkt wurde und eine ganze Runde machte, bis es schließlich dem ersten Geber wieder als Geburtstagsgeschenk überreicht wurde. Es darf auch nichts sein, was der andere bereits besitzt: denn was soll man zum Beispiel mit zwei Staubsaugern anfangen. Ferner muß es den Verhältnissen des zu Beschenkenden entsprechen. Schließlich muß es auch dem aufgewendete Betrag angemessen wertvoll sein. Kurz und gut, ein Geschenk muß freudebereitend, zweckentsprechend, preiswert und von einer gewissen Dauerhaftigkeit sein. Das Geschenk für das Kind ist dabei eingeschlossen, denn die besten Spielsachen sind die, die trotz aller Strapazen eine lange Lebensdauer nachweisen können.

Nicht immer schenkt man dann gut, wenn man vom sinnlichen Eindruck des Auges ausgeht. Es gibt, besonders zum Weihnachtsfest Geschenke, die sich in ihrem einfachen Kleide recht bescheiden ausnehmen und doch in sich einen bedeutenden, ja unvergleichenlichen Wert tragen, weil sie liebende Fürsorge verkörpern und bekunden. Es sei nur an die Lebensversicherung erinnert. Sie wird als sinnvolles Weihnachtsgeschenk von Jahr zu Jahr beliebter, und diese Beliebtheit ist verständlich und berechtigt, weil sie dem Schutz der Familie, der Versorgung der Hinterbliebenen, sowie der Ausstattung und Ausbildung der Kinder dient. Vom ersten Tage an hat sie ihren vollen Wert — falls dem Versorger etwas zustoßen sollte — und die in Raten zahlbaren Beiträge sind bequem im Laufe von Jahren zu leisten und führen zu einem regelmäßigen und darum erfolgreichen Sparen. Die Lebensversicherung hat die bemerkenswerte Eigenschaft, daß sie als Weihnachtsgeschenk nicht wie die meisten Gaben mit der Zeit an Wert einbüßt, sondern im Gegenteil von Jahr zu Jahr an Wert gewinnt. Es ist ein Geschenk, das die Bedingungen einer wertvollen und zugleich sinnigen Weihnachtsgabe restlos erfüllt, außerdem noch das für sich hat, lebensnotwendig zu sein. Die besten Geschenke sind stets die, die nicht nur ein Bedürfnis erfüllen, sondern vor allem von Herzen kommen, sie belegen das schöne deutsche Sprichwort: „Geschenk und Gaben sind Zeugen der Liebe.".

Gottesdienstanzeiger

Friedenskirche — Evangelische Gemeinschaft, Seboldstraße 4.
1. Weihnachtstag 9½ Predigt (Rempp).
2. Weihnachtstag 9½ Uhr Predigt (Rempp).

Aue, Schwarzwaldstraße 32.
1. Weihnachtstag 3½ Uhr Predigt (Rempp).

Wolfartsweier, Immanuelskapelle.
1. Weihnachtstag 2 Uhr Predigt (Rempp).
2. Weihnachtstag 7 Uhr Weihnachtsfeier mit Gemeinde und Jugend (Rempp).

*

Methodistengemeinde, Auerstraße 20a.
1. Weihnachtsfeiertag, vorm. ½10 Uhr, Gottesdienst. Distriktsvorsteher Schneider.

Wintersport-Sonderzüge

bld. Im Hinblick auf den zu erwartenden starken Besuchs- und Sportverkehr über Weihnachten hat die Reichsbahndirektion Karlsruhe eine größere Zahl von Sonderzügen vorgesehen. Es verkehren folgende Züge:

Am 24. Dezember:
SZ 2600 Mannheim ab 14,55 Uhr nach Offenburg

Am 25. Dezember:
SZ 4000 Mannh. ab 4,42 Uhr nach Bärental (Feldberg, Seebrugg
SZ 2616 Mannheim ab 6,08 Uhr nach Offenburg
SZ 4100 Offenburg ab 7,28 Uhr nach Villingen
SZ 2601 Offenburg ab 18,22 Uhr nach Mannheim
SZ 4001 Offenburg ab 20,00 Uhr nach Mannheim
SZ 4101 Villingen ab 18,06 Uhr nach Offenburg
SZ 2617 Offenburg ab 18,34 Uhr nach Mannheim.

Am 26. Dezember:
SZ 4000 Mannheim ab 4,42 Uhr nach Offenburg
SZ 2616 Mannheim ab 6,08 Uhr nach Offenburg
SZ 4100 Offenburg ab 7,28 Uhr nach Villingen
SZ 2601 Offenburg ab 18,22 Uhr nach Mannheim
SZ 4001 Seebrugg ab 17,27 Uhr nach Mannheim
SZ 4101 Villingen ab 18,06 Uhr nach Offenburg.

Die genauen Fahrzeiten sind aus dem Amtlichen Kursbuch und in den Anschlägen an den Bahnhöfen zu ersehen.

Bleib heimattreu — trink Löwenbräu!
Zum Ausschank gelangt jetzt:
Export hell u. dunkel **Bockbier** und das beliebte **Markgraf Karl-Bier** extra stark
„Roter Löwen" Gasthaus z. „Lamm" „Schützenhaus"

„Stille Nacht, Heilige Nacht"

Wie unser schönstes Weihnachtslied entstand.

bld. Wenn in der Christnacht überall in den deutschen Landen die Festglocken läuten, wenn Christbaumkerzen und helle Kinderaugen leuchten, dann ertönt zugleich aus Kirchen und erstrahlten Häusern das schönste Lied „Stille Nacht, Heilige Nacht".

Millionen Erwachsener und Kinder jubeln gläubigen Herzens dieses Lied in die weihevolle Nacht, ohne zu wissen, wie überhaupt dasselbe entstanden und wie dieses Lied zum Weltvolkslied geworden ist. Eine Gedenktafel am Schulhause des salzburgischen Pfarrdörfchens Arnsdorf gibt uns über die Entstehung Aufschluß. Auf der schwarzen Marmortafel sind die sinnigen Worte zu lesen, die Dr. Roman Baumgartner, der Stiftsprior von Michaelsbeuren, im Versmaß des Liedes wie folgt gedichtet hat:

„Stille Nacht, Heilige Nacht!
Wer hat dich, o Lied, gemacht?
Mohr hat mich so schön erdacht,
Gruber dann zu Gehör gebracht,
Priester und Lehrer vereint!"

Wie das Lied entstand.

Ueber die eigentliche Entstehung des Volksliedes hat der Komponist des Liedes selbst in einem ausführlichen Schriftstück folgendes berichtet: „Es war am 24. Dezember des Jahres 1818, als der damalige Hilfspriester Josef Mohr bei der neuerrichteten Pfarrstelle St. Nicola in Oberndorf dem den Organistendienst vertretenden Franz Gruber, der übrigens zugleich auch Schullehrer in Arnsdorf war, ein Gedicht überbrachte mit dem Ansuchen, eine hierauf passende Melodie für zwei Solostimmen samt Chor und für eine Gitarrebegleitung schreiben zu wollen. Letztgenannter überbrachte dann noch am nämlichen Abend diesem musikkundigen geistlichen Herrn seine einfache Notenniederschrift. Josef Mohr, als Verfasser des Gedichts sowie mehrerer geistlicher Lieder starb am 5. Dezember 1848 als würdiger Vikar zu Wagrain in Pongau."

Ein kirchenmusikalisches Kuriosum.

So war das berühmte Weihnachtslied „Stille Nacht, Heilige Nacht" entstanden. Der 24. Dezember 1818 ist der Tag, an welchem die „wundersamste Weise, die je ein Mensch erdacht", im Schulhause zu Arnsdorf der Welt geschenkt wurde. Das Lied wurde an ein und demselben Tage gedichtet, in Musik gesetzt und erstmals öffentlich gesungen, eine immerhin nicht alltägliche Begebenheit. Ueber diese Aufführung ist uns aus dem Munde des Tonsetzers selbst wiederum folgendes berichtet:

„Die erste Aufführung erfolgte in der Christmette des Jahres 1818 in der St. Nicola-Pfarrkirche zu Oberndorf. Mit hellklingendem Tenor und volltönendem Baß sangen Dichter und Tonsetzer ihr eigenes Lied zum ersten Mal. Ein Chor von etlichen Sängerinnen wiederholte bei jeder Strophe den Schlußvers. Welche ungeteilte Beifallsstürme „Stille Nacht, Heilige Nacht" schon damals gefunden, hat, ist nicht zu beschreiben. Während des Vortrags herrschte in der Kirche größte Stille. Dieser feierliche Augenblick wurde aber noch durch die Chorstimmen — die Sängerinnen hatten ihre Takte nach den Chören gelernt — wesentlich erhöht."

Da die Orgel des Gotteshauses in sehr schlechtem Zustand sich befand u. an jenem Abend völlig unbrauchbar war, wurde das Weihnachtslied mit Gitarrebegleitung aufgeführt, gewiß ein kirchenmusikalisches Kuriosum. Die Bauersleute, denen das Instrument völlig unbekannt war — sie hielten es anfänglich sogar für eine „Schwabenfalle" zur Vertilgung des lästigen Küchenungeziefers —ahnte natürlich nicht, daß sie in jener Christmette der „Uraufführung" des später weltberühmten Volkslieds beiwohnten.

Wie wurde „Stille Nacht, Heilige Nacht" ein Volkslied?

Weder Mohr noch Gruber hatten die Absicht, ihr Weihnachtslied vor die Oeffentlichkeit zu bringen, und so kam es denn auch, daß das Lied in den ersten Jahren nach seiner Entstehung ziemlich unbekannt blieb. Nur einzelne befreundete Nachbarn erhielten von Gruber Abschriften. Die ersten Niederschriften sind nicht mehr vorhanden. Die Nachkommen Grubers jedoch besitzen das Lied in einer Handschrift des Tonsetzers aus dem Jahre 1833, worin das Lied nach Es-Dur übertragen und mit einem Vor- und Nachspiel versehen ist. Vielleicht wäre das Lied überhaupt nie zu größerer Verbreitung gelangt, wäre nicht ein Ereignis eingetreten, das an und für sich unscheinbar und wenig bemerkenswert, für das Lied jedoch von größter Bedeutung geworden ist: Anläßlich der Wiederherstellung des Orgelwerkes soll der Orgelbauer Mauracher das Lied kennengelernt und daran solches Gefallen gefunden haben, daß er es in seine Heimat nach Tirol mitnahm und von hier aus begann denn des Liedes Wanderschaft und Verbreitung in alle Welt.

Wie das Lied nach Deutschland gekommen ist, darüber unterrichtet uns Franz Peterlechner: „Die Geschwister Straßer aus Zillertal besuchten alljährlich die großen norddeutschen Städte, um auf den Märkten ihre Ware feilzuhalten. Als vortreffliche Sänger trugen sie auf diesen Reisen bei Konzerten auf Einladung hin auch Tiroler Lieder vor. Und so sangen sie auch in der Christmette in der königlichen Hofkapelle der Pleißenburg in Leipzig im Jahre 1831 erstmals das Weihnachtslied „Stille Nacht, Heilige Nacht".

Um 1840 herum erschien das Weihnachtslied zum ersten Mal in Druck und fand Aufnahme in viele Liedersammlungen.

Weihnacht allein

Von Thomas Kamppen.

Doktor Sonderling war ein kleiner freundlicher alter Herr und wohnte mit mir im gleichen Hause. Ich begegnete ihm oft auf der Treppe, und es war so zu einer Art herzlicher Bekanntschaft zwischen uns gekommen. Wir begrüßten uns lächelnd, wechselten einige freundliche Worte über das Wetter und gingen wieder weiter. Nur einmal war ich einen ganzen Abend mit ihm zusammen. Das war letzte Weihnachten. Ich wußte, er würde ohne jeden Besuch sein und hatte ihn eingeladen, am Heiligen Abend seine Einsamkeit mit der meinen zu teilen. Er schien darüber sehr erfreut, lehnte aber ab. „An jedem anderen Abend gern. Aber wenn Sie mögen, kommen Sie doch zu meiner Feier. Sie wird Ihnen sicher zusagen." Natürlich mochte ich. Ich wunderte mich nur, wo und wie der Doktor das Fest begehen wollte, das doch ohne Gesellschaft garnicht besteht. Er empfing nie Besuche und machte auch keine — sofern ich den Berichten meiner Wirtin Glauben schenken darf.

Zur verabredeten Zeit trafen wir uns — um auszugehen. „Wir gehen über den Weihnachtsmarkt", sagte Doktor Sonderling. „Ich muß noch einkaufen". — Auf dem Wege blickte er sich überall aufmerksam um. Und wo er eine alte Frau mit Streichhölzern handeln sah, nahm er ihr einige Schachteln ab. Die großen Taschen seines Mantels waren auf diese Weise bald gefüllt. Einem kleinen frierenden Mädchen, das papierne Hampelmänner feilbot, kaufte er den ganzen Vorrat ab, um ihn gleich darauf an die sich vor den grell erleuchteten Schaufenstern drängenden Kindern zu verteilen.

Auf dem Weihnachtsmarkt ging er an allen kleinen Buden und Ständen vorbei. Bei jedem Händler kaufte er nur etwas, um auch den Konkurrenten verdienen zu lassen. Bald waren wir beide beladen mit Paketen und Paketchen, die alles mögliche enthielten: Eßwaren, Tabak, Taschenspiegel und Hosenknöpfe. Wir verließen nun den Markt, und Doktor Sonderling ging voran, einen Weg den er anscheinend genau kannte.

In der Hafengegend blieben wir vor einem alten Hause mit vielen Fenstern stehen und traten ein. Doktor Sonderling wandte sich zu mir: „Hierher komme ich jedes Jahr, um das Fest der Liebe zu feiern. Wir sind im Heim der ausgedienten und heimatlosen Seefahrer. Die Alten haben niemand mehr, der sich um sie kümmert." Währenddes kam ein alter weißbärtiger Seemann, begrüßte den Doktor wie einen guten Bekannten und nahm uns unsere Sachen ab. Dann führte er uns in ein geräumiges Zimmer. Aus dem dicken Tabaksqualm konnte ich im ersten Augenblick nichts weiter erkennen als die brennenden Lichter einer großen Tanne. Unser Begleiter rief in das Gemurmel: „Der Käppen ist da." Darauf schwieg die Unterhaltung plötzlich, und es begann ein Scharren mit den Stühlen. Ich sah etwa zwanzig Männer auf uns zukommen. Alles Leute mit weißen Haaren und gekrümmten Rücken. Doktor Sonderling gab allen die Hand, und wir setzen uns dann zwischen sie an den großen Tisch. Die Alten begannen bald zu erzählen, von ihren großen oder kleinen täglichen Sorgen, vom schlechten Wetter, und von der verfluchten Seefahrt, die aber immer noch besser war, als das noch viel verfluchtere Landleben. Doktor Sonderling kannte alle beim Namen und redete sie mit du an. Er hatte für alle ein freundliches Wort. Daß er immer nur mit Käppen angesprochen wurde, schien ihm viel Vergnügen zu machen.

Unsere Pakete hatten wir beim Eintritt jenem Alten gegeben, der uns empfing. Er hatte alles in einen großen Korb getan und kam nun damit herein. Doktor Sonderling stellte ihn unter die Tanne.

„Willst Du heute keine Musik machen, Jan?" Der angeredete nickte stumm und holte unter seinem Stuhl eine Harmonika hervor. Nach wenigen versuchenden Tönen begann er ohne zu überlegen „Stille Nacht—". Die Unterhaltung schwieg, und alle setzen sich so, daß sie in die glänzenden Lichter der Tanne träumen konnten.

Das Lied verklang und andere folgten. Dann stand Doktor Sonderling auf. „Ich habe nicht viel für euch, ihr wißt selber, wie schwer die Zeit ist. Aber das wenige gebe ich euch gern. Hier." Er verteilte rasch seine Gaben, den Tabak, den Kuchen und die anderen Kleinigkeiten, und war dann hinausgegangen, ehe die Alten sich besinnen konnten. „So ist er immer", sagte einer neben mir. Mir blieb nichts übrig, als auch zu gehen.

Im Flur fand ich Doktor Sonderling schon in Hut und Mantel. „Kommen Sie mit. Jetzt gibt es Grog, und den wollen wir sie lieber allein trinken lassen."

Bald darauf saßen wir im behaglich warmen Zimmer des Doktors. Wir aßen bedächtig und schweigsam. Nachher, beim Wein, erzählte Doktor Sonderling: „Meine Art, dies Fest zu feiern, wird Sie sicher erstaunen. Ich selber mache mir garnichts daraus. Sie sehen, ich habe nicht einmal einen Baum. Aber es macht mir Freude, den anderen, den Kindern und Greisen — der Unterschied ist ja wirklich nicht sehr groß — zu ihrem bescheidenen Glück zu verhelfen. Es ist ja so leicht. Der eine freut sich, wenn man ihm etwas abkauft, und der andere, wenn er es geschenkt erhält. Und es ist doch schließlich ein schönes Gefühl, wenn man als sonst ganz unbedeutender Einzelner für einen Abend eine Reihe von Menschen wunschlos machen kann. Ob dabei die Mittel gering sind oder groß — darauf kommt es nicht an."

Zu den Feiertagen
empfehlen wir unser extra stark eingebrautes
Bock-Bier (dunkel)
Markgraf Karl-Bier
(hell)
in ½ Literflaschen und Fässern.
Im
Roten Löwen
Gasth. z. Lamm
Schützenhaus
ist es im Ausschank. — Bestellungen für **Private** werden prompt ausgeführt und frei Haus geliefert.
Telephon 52 Telephon 52
Löwenbrauerei Durlach

Badisches Staatstheater
Mittwoch, den 25. Dezember 1935. Nachmittags:
Schneewittchen
Märchen von v. d. Trenck.
Regie: v. d. Trenck. Dirigent: Sautter. Mitwirkende: Dell, Fiebig, Genter, Petersen, Kreuter, Kuhne, Prüter.
Anfang 15 Uhr Preise 0.60—2.— RM. Ende 16,45 Uhr.
Abends: Außer Miete. Neu einstudiert — In neuer Ausstattung
Die verkaufte Braut
Komische Oper von Smetana.
Dirigent: Keilberth. Regie: Wildhagen. Tänze: Kratina. Mitwirkende: Haberkorn, Hillengaß, Römer, Etterer, J. Grötzinger, Harlan, Kiefer, Müller, Nentwig Schuster.
Anfang 19 Uhr Preise F (1.00—6.30 RM.) Ende 21,30 Uhr.
Donnerstag, den 26. Dezember 35. Außer Miete. Doppelgastspiel
Gastdirigent Prof. Hermann Abendroth — Gastspiel Rosalind von Schirach
Die Meistersinger von Nürnberg
Von Richard Wagner.
Dirigent: Prof. Abendroth. Spielleitung: Wildhagen. Mitwirkende, Haberkorn, v. Schirach, Etterer, Fehringer, J. Grötzinger, Harlan, Kalnbach, Kiefer, Löser, Nillius Ramponi, Schoepflin, Seiler, Strack.
Anfang 17 Uhr Preise F (1.00—6.30 RM.) Ende nach 22 Uhr.
Fr. 27. 12. Der Nobelpreis.

Inserieren bringt Erfolg!

Donnerstag (2. Feiertag) den 26. Dez. 1935, nachmittags ½3 Uhr
Frankonia I.
gegen
Spielvereinigung I.

Mutti
hast Du auch nicht vergessen dem lb. Christkind zu sagen, daß ich mir noch eine Mundharmonika gewünscht habe. Die echten HOHNER sind im
Musikhaus Weiss
schon ab 50 Pfg. zu haben.

Alle Gelder auf
Hypotheken
zur Neuaufnahme, Ablösung, Umschuldung, sowie zur
Kapitalanlage
vermittelt
August Schmitt
Hypothekengeschäft
Karlsruhe, Hirschstraße 43
Tel 2117 — Gegründet 1879.

Durlach, Sofienstr. 4, I. schöne
4 Zimmerwohnung
wegen Versetzung auf 1. 2. 36 (evtl. früher) zu vermieten.
Besichtigung bis 27. 12. und ab 4. 1. 1936.

Sonnige, geräumige
3 Zimmerwohnung
mit großer Veranda nebst Zubehör (Zentralheizung, Bad, Mädchenzimmer usw.) in schöner Lage am Turmberg, auf 1. 4. 36 zu vermieten. Angebote unter Nr. 7 9 an den Verlag.

Heizb. leeres Zimmer
mit elektr. Licht sofort zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

An beiden Feiertagen
Konzert
im
Krokodil
Reichhaltige Speisekarte
— Reine Weine —
— Moninger Export —

Saatkartoffel-Vertreter
sucht
Obst & Schneider
Liegnitz.

Praxisräume
(2 oder 3 Zimmer) womöglich Adolf Hitlerstraße, von pünktl. Zahler baldigst gesucht.
Angebote unter Nr. 741 an den Verlag.

Paßbilder
liefert sofort
Photograph Rummel
Auerstraße 3 —

Badeeinrichtungen
in jeder Ausführung bei
Wilh. Herrmann
Installationsgeschäft
Adolf Hitlerstr. 76 Telef. 597

Große sonnige
3 Zimmerwohnung
mit Bad u. Veranda an ruhig. Mieter auf 1. 4. 36 zu vermieten.
Angebote unter Nr. 742 an den Verlag.

Findig wie ein Detektiv
ist die kleinste Anzeige in
Durlacher Tageblatt!

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1935/36

9. Spendenliste.

An weiteren Spenden gingen ein: Blechnermeister W. Stoll 20.— RM. Schmiedemeister Fr. Schmidt 18.— RM., für die Zeit vom 1. 10. 35 bis 31. 3. 36, Bankvorstand M. Hodapp 8.— RM. für Dezember, Regionslehrer Metzger 6.— RM. vom 1. 10. bis 31. 12. 35, Reichstreubund Ogru. Durlach 5. — RM., Ungenannt 3.— RM., Personalspenden verschiedener Firmen 676.37 RM.

Ich spreche den Spendern auch an dieser Stelle den herzlichen Dank aus.

Weitere Spenden nehmen entgegen:
Bezirkssparkasse Durlach Konto Nr. 1600
Volksbank Durlach Konto Nr. 749
für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36.

Durlach, den 21. Dezember 1935.
Der Ogru-Beauftragte für das WHW: Balschbach.

Zwangsversteigerung.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am **Freitag, den 3. Januar 1936, nachmittags 3 Uhr,** im **Rathaus** in **Stupferich** die Grundstücke des Gesamtguts der allgemeinen Gütergemeinschaft zwischen **Gregor Weiler** in **Stupferich** und dessen **Ehefrau Ida,** geb. Hugelmann ebenda, auf Gemarkung Stupferich.

Die Versteigerungs-Anordnung wurde am 16. März 1935 im Grundbuch vermerkt.

1. Lgb.-Nr. 103: 17 a 60 qm Hofreite und Hausgarten im Ortsetter. Auf der Hofreite steht:
   a) ein einstöckiges Wohnhaus mit Stall und Scheuer,
   b) ein zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem und Eisenbalkenkeller, Schätzung mit Zub. 20 500.— RM.
   Schätzung ohne Zub. 20 000.— RM.
2. Lgb.-Nr. 270: 9 a 31 qm Wiese, Teichwiesen, Schätz. 380.— RM.
3. Lgb.-Nr. 1213: 18 a 01 qm Acker, Weiher, Schätz. 550.— RM.
4. Lgb.-Nr. 1944: 11 a 31qm Acker, mittlerer Buckel, am Grötzingerweg, Schätzung 350.— RM.
5. Lgb.-Nr. 2393: 11 a 62 qm Wiese, Herrenweg Schätz. 400.— RM.
6. Lgb.-Nr. 2656: 26 a 48 qm Acker auf die Ochsenstraße beim Schleifweg, Schätzung 750.— RM.
7. Lgb.-Nr. 3700: 19 a 56 qm Acker, Waldäcker Schätz. 750.— RM.
8. Lgb.-Nr. 3808: 1 a 31 qm Wiese, Weikleswiesen, Schätzung 100.— RM.
9. Lgb.-Nr. 3967a: 10 a 84 qm Wiese, Reuth, mit Zubehör Schätzung 500.— RM.
10. Lgb.-Nr. 3968: 6 a 44 qm Wiese, ebenda, Schätzung 100.— RM.
11. Lgb.-Nr. 3969: 17 a 87 qm Wiese, ebenda, Schätz. 400.— RM.

Durlach, den 20. Dezember 1935.
Notariat I — Vollstreckungsgericht.

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Buntes Allerlei

111-Jähriger erhält die ganze Familie

Ein Selbstmordversuch der 57jährigen ungarischen Baumeisters Ludwig Agoston in Budapest deckte einen merkwürdigen Fall von Arbeitslosentragik auf. In dem Augenblick, als sich der Lebensmüde in die Donau stürzen wollte, beobachtete ihn ein Wachmann und hielt ihn von seinem Vorhaben zurück. Später auf der Polizei befragte man den Unglücklichen, was ihn zu diesem Verzweiflungsschritt getrieben habe. Der Baumeister berichtete daraufhin, daß er seit vielen Jahren arbeitslos sei. Er könnte es nicht mehr länger ertragen, sich von seinem 111jährigen Urgroßvater erhalten lassen zu müssen, während er selbst die Hände müßig in den Schoß legen müßte. Tatsächlich ergaben die Nachforschungen der Polizei, daß sich alles so verhielt, wie der Selbstmordkandidat angegeben hatte. Im Hause des Baumeisters lebte noch sein Urgroßvater, der 111jährige Kürschnermeister Karl Karacsonyi, der sich einer bewundernswerten Rüstigkeit und Frische erfreut. Dieser Mann, der noch in seinem hohen Alter fleißig arbeitet, erhält mit seiner Hände Arbeit den Urenkel und dessen gesamte Familie, ferner noch verschiedene andere Mitglieder seiner zahlreichen Nachkommenschaft.

Eine Frau gähnt seit zwölf Wochen

Eine Frau Wakelin in Victoria (Britisch-Columbien) ist von einer bisher völlig unbekannten, merkwürdigen Krankheit befallen worden: sie muß ununterbrochen gähnen. Die Frau gähnt bereits seit genau 85 Tagen und erst ganz allmählich scheint die merkwürdige Krankheit zurückzugehen. Augenblicklich befassen sich die berühmtesten Aerzte mit dem Phänomen der Gähnkrankheit, die durch einen Witz ausgelöst worden ist. Der Gatte der Frau Wakelin hatte nämlich eine recht drastischen Scherz gemacht. Darüber mußte seine Frau so übermäßig lachen, daß sich eine Störung in ihrem Nervensystem einstellte — sie mußte immerfort gähnen, oft bis zu dreißigmal in der Minute. Die unglückliche Frau fand schließlich keinen Schlaf mehr, ihr körperliches Befinden verschlechterte sich zusehends, und man mußte sie in ein Krankenhaus bringen. Hier wurde die Patientin wochenlang mit Sauerstoff, mit X-Strahlen, Einspritzungen, Beruhigungsmitteln usw. behandelt. Allmählich litt sie dann noch unter der Zwangsvorstellung, daß sie lebendig begraben sei. Erst in der letzten Zeit scheint eine geringe Besserung im Befinden der Frau eingetreten zu sein.

1200 Tonnen Weihnachtspakete aus Amerika

In Neuyork wurde jetzt die Feststellung gemacht, daß noch in keinem Jahre solche Mengen an Weihnachtspaketen aus den Vereinigten Staaten nach Europa abgegangen sind wie in diesem. Die Last der diesjährigen Weihnachtspakete schlägt alle bisherigen Rekorde. Das Neuyorker Zollamt hat festgestellt, daß allein in der vergangenen Woche 59 697 Postsäcke nach europäischen Ländern verschifft worden sind, womit die Zahl des Vorjahres noch um 15 000 überschritten wurde. Das Gesamtgewicht all dieser Liebesgaben beträgt diesmal 1200 Tonnen gegen 889 Tonnen zum vorigen Weihnachtsfest.

Wie wird das Wetter im nächsten Jahr?

Sonnenflecken und Finsternisse deuten auf Regen

Die meteorologische Fachwissenschaft lehnt bekanntlich aus mancherlei Gründen langfristige Wettervorhersagen als unsicher ab. Es wurden vielfach Versuche unternommen, durch langjährige Vergleiche früherer Wetterverhältnisse Schlüsse auf die unter gleichen Umständen zu erwartenden Wetterlagen zu ziehen, aber die Zahl der Fehlschüsse war größer als die Zahl der eingetroffenen Voraussagen. Jeweils aber zum Jahresende und mit Hinblick auf das neue, vor der Tür stehende Jahr, vernimmt man von berufsmäßigen Wetterpropheten, die, gestützt auf irgendwelche alten Aufzeichnungen, auf einen 100jährigen Kalender, auf gewisse astrologische und andere Zusammenhänge, ein klares Wetterbild für das kommende Jahr geben zu können glauben.

Dabei ergibt sich nun für 1936 etwas sehr Bemerkenswertes: es gilt als ziemlich wahrscheinlich, daß das nächste Jahr unter starken Niederschlägen zu leiden haben wird. Schon im Frühjahr sollen die Regenfälle ziemlich stark sein. Auch im Juni-Juli setzen längere Regenperioden ein. Später allerdings, zum Anfang des eigentlichen Herbstes, wird das Wetter ein wenig gleichmäßiger. Somit ist mit einer erträglichen, teilweise sogar recht guten Ernte zu rechnen.

Diesem jetzt beginnenden Winter sagte man schon im verflossenen Herbst eine mittlere Länge voraus, wobei um das Jahresende herum größere Temperaturenstürze zu erwarten seien. Wir werden in Kürze Gelegenheit haben, die Richtigkeit dieser Voraussagen zu prüfen. Im nächsten Jahr, also im Oktober und November, sollen die Schneefälle außerordentlich früh einsetzen. Den Winter hindurch aber soll die Temperatur sich in mäßigen Graden halten.

Was ganz besonders auffallend ist: auch jene mutigsten Meteorologen, die unter allen Vorbehalten wenigstens eine Wahrscheinlichkeitsvoraussage geben, sprechen auf Grund ihrer Vergleiche von der Möglichkeit eines feuchten Jahres. Das hängt mit den Sonnenflecken zusammen, mit gewissen Mondverhältnissen (obwohl nach neueren Forschungen der Einfluß des Mondes geringer ist, als man bisher annahm). Wirklich haben wir im Jahre 1936 mehrere Mond- und Sonnenfinsternisse zu erwarten. Diese, zusammen mit den stets starke elektromagnetische Störungen bringenden Sonnenflecken, vermögen sehr leicht einem Jahr das meteorologische Gesicht zu geben. Diesmal soll es feucht aussehen, aber dennoch den Feldern keinen Schaden tun.

Die führenden Männer des deutschen Kulturlebens.
Staatsoperndirektor Clemens Kraus, Mitglied des Reichskultursenats. (Scherl Bilderdienst, M.)

Erfolgreiches Reisesparen

Vor wenigen Tagen konnte die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auf ihr zweijähriges Bestehen zurückblicken. Ganz besonders wurde dabei mit Recht die Arbeit des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub gewürdigt, das seine Aufgabe, jedem schaffenden Deutschen eine Erholung- und Urlaubsreise zu ermöglichen, so erfolgreich angefaßt und zu einem erheblichen Teil auch schon durchgeführt hat. Etwa zur gleichen Zeit jährte sich auch der Tag der Einführung des Reisesparens. Mit diesem neuen Sparzweig in dem vielfältigen deutschen Sparwesen ist zweifellos eine wichtige Voraussetzung für die Arbeit des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub geschaffen worden.

Die einheitliche Reisesparkarte mit ihren 80 Feldern und die Reisesparmarken ist inzwischen in allen Betrieben so bekannt geworden, daß sich Ausführungen hierüber erübrigen. Um das Sparen möglichst einfach und bequem zu machen, wurde bekanntlich eine Einheitswertmarke von 50 Pfg. eingeführt. Die uns zur Verfügung stehenden Zahlen der allein bei den Sparkassen angesammelten Beträge zeigen, daß das Reisesparen großen Anklang bei den werktätigen Volksgenossen gefunden hat. Während bis Ende Dezember des vergangenen Jahres etwa 200 000 Reichsmark angesammelt wurden, stieg das Guthaben der Reisesparer bis Mai, dem Beginn der Reisezeit, auf 3,1 Mill. Reichsmark und erfuhr naturgemäß eine Verminderung um etwa 1,2 Mill. RM. Seit Ende August weist die Kurve wieder ein stetiges Ansteigen auf, und zwar um

monatlich etwa 350 000 RM.

Diese Bilanz des ersten Jahres kann sich also sehen lassen.

Vor allem bestätigt sich, daß erst das Reisesparen es den Minderbemittelten ermöglicht hat, die für sie so notwendige Urlaubsreise zu finanzieren, wie es z. B. aus einer für Thüringen aufgestellten Erhebung hervorgeht. Während im Jahre 1934 14 Urlauberzüge mit 10 800 Teilnehmern die „Kraft durch Freude-Reisenden" beförderten, waren es in diesem Jahre 54 Urlauberzüge und 47 000 Teilnehmer. Noch aufschlußreicher sind die Zahlen über das Einkommen der Urlauber. 18% der an den Urlaubsreisen der KdF. beteiligten Volksgenossen hatten ein Monatseinkommen bis zu RM. 100.—, 72% bis zu RM. 200.— und nur 10% ein Einkommen über RM. 200.— monatlich. Auch bei dieser letzten Gruppe handelt es sich im allgemeinen um Urlauber mit vielköpfiger Familie. Diese Zahlen lassen sich sicher für das ganze Reichsgebiet verallgemeinern.

Trotz der Millionenbeträge, die insgesamt bei den Sparkassen für diesen Zweck gespart wurden, dürfte das Reisesparen wegen der Fülle von Kleinarbeit und der kostenlosen Zurverfügungstellung von Karten und Marken für die einzelne Sparkasse gewisse Zuschüsse erfordern. Bei der so wichtigen sozialen Zwecksetzung haben sich die Sparkassen jedoch sofort bereit gefunden, eingedenk der Erfahrungstatsache, daß an die stets auf lange Sicht eingestellte Sparförderung nicht allein der Maßstab der Rentabilität angelegt werden kann, sich in den Dienst der guten Sache zu stellen und sie haben eine intensive Werbung für das Reisesparen entfaltet. So haben sie zu ihrem Teil mit dazu beigetragen, Freude in die Betriebe zu tragen und so mancher Arbeitskamerad, der dem Gedanken einer Urlaubsreise bisher als für ihn undurchführbar ansehen mußte, kann schon heute seine Pläne für das kommende Urlaubsjahr schmieden, wenn er Woche für Woche seine Mark in die Karte klebt. Durch ihre führende Beteiligung am Reisesparen haben die Sparkassen erneut gezeigt, daß sie im Hinblick auf ihre Verbindung mit breitesten Bevölkerungsschichten gewillt und in der Lage sind, neue fortschrittliche Sparmethoden und Sparziele ohne weiteres zu übernehmen und besonders zu pflegen. Das Reisesparen ist schon heute nicht mehr wegzudeenken aus dem Leben der Volksgenossen in Stadt und Land und diejenigen, die bisher noch nicht gewonnen wurden, werden sicherlich im nächsten Jahr eine Reisesparkarte an den Schaltern der Sparkassen fordern. Wer einmal Reisesparer geworden ist, der ist auch für den Spargedanken gewonnen.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

WHW-Speisung mit Musik

In einem Industrieviertel Berlins werden zweimal wöchentlich zahlreiche Bedürftige durch die Gulaschkanone des 3. Bataillons des Infanterieregiments 67 gespeist. In diesen vorweihnachtlichen Wintertagen war es für die Essenempfänger eine besondere Freude, die Militärkapelle zu hören, deren frohe Weisen neue Hoffnungen in den Herzen entzündete.
Scherl Bilderdienst, M.)

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 23. Dezember

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,677	0,681
Belgien (100 Belga)	41,86	41,94
England (1 Pfund)	12,25	12,29
Frankreich (100 Frc.)	16,38	16,42
Holland (100 Gulden)	168,50	168,84
Italien (100 Lire)	19,98	20,02
Norwegen (100 Kr.)	61,56	61,68
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	63,21	63,38
Schweiz (100 Frc.)	80,67	80,83
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,28	10,30
V. St. von Amerika (1 Dollar)	2,486	2,490

Wirtschaft

Verlängerung des deutsch-finnischen Handelsvertrages. Die in Berlin geführten Verhandlungen über die Verlängerung des deutsch-finnischen Handelsvertrages, sowie des zwischen beiden Ländern bestehenden Verrechnungsabkommens haben zu einer Verlängerung des Handelsvertrages und des Verrechnungsabkommens für das Jahr 1936 geführt.

Warenverkehr zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei. Die dritte gemeinsame Tagung des Deutschen und des tschechoslowakischen Regierungsausschusses, die in der Zeit vom 10. bis 23. Dezember in Berlin stattgefunden hat, ist am Montag mit der Unterzeichnung eines Protokolls abgeschlossen worden, durch das der Warenverkehr zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei für das Jahr 1936 geregelt wird. Die neue Vereinbarung bedeutet, — mit gewissen Aenderungen bei einzelnen Warengruppen — im wesentlichen eine Verlängerung der bisherigen Regelung.

Deutsch-niederländischer Wirtschaftsvertrag.

DNB. **Berlin,** 23. Dez. Im Auswärtigen Amt ist am Montag ein Vertrag über die Regelung des deutsch-niederländischen Warenverkehrs im Jahre 1936 unterzeichnet worden. Für den Bezug von landwirtschaftlichen Erzeugnissen aus Holland, insbesondere von Butter, Eiern und Käse ist eine Regelung getroffen worden, die einen Mehrbezug der genannten Erzeugnisse gegenüber dem Vorjahre vorsieht.

Die Vereinbarungen über die bei der Einfuhr in den Niederlanden kontingentierten Waren gestatten es Deutschland, seine Waren etwa im bisherigen Ausmaß nach Holland abzusetzen.

Das Abkommen über den deutsch-dänischen Warenverkehr verlängert.

DNB. **Berlin,** 23. Dez. In der Zeit vom 20.—23. Dezember haben in Berlin zwischen Vertretern der deutschen und dänischen Regierung Verhandlungen über die Regelung des deutsch-dänischen Warenverkehrs stattgefunden. Da diese Verhandlungen vor den Weihnachtstagen nicht zu Ende geführt werden konnten, sind die beiden Regierungen übereingekommen, die Gültigkeit des für das Jahr 1935 geltendeen Abkommens über den gegenwärtigen Warenverkehr bis zum 31. Januar 1936 zu verlängern. Die Verhandlungen werden anfangs Januar fortgesetzt werden.

Börsen

Berliner Börse vom 23. Dez. Die letzte Börse vor den Feiertagen verlief ziemlich fest. Anregend wirkten eine Reihe befriedigender Mitteilungen aus der Eisen- und Maschinenindustrie, ferner von einzelnen Gesellschaften wie Daimler und Junghans. Am Anleihemarkt besserten sich Altbesitzanleihe weiter um 0,5 Prozent, auch kommunale Umschuldungsanleihe zogen an. Am Devisenmarkt war der französische Franken neuerdings schwach.

Stuttgarter Börse vom 23. Dez. Die letzte Börse vor den Feiertagen trug ein festeres Gepräge und nahm auf Teilgebieten einen etwas angeregteren Verlauf.

Märkte

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 23. Dez. Zufuhr: 58 Ochsen, 46 Bullen, 324 Kühe, 80 Färsen, 1019 Kälber, 40 Schafe, 1873 Schweine, 2 Ziegen, 34 Arbeitspferde, 40 Schlachtpferde. Preise: Ochsen a 43, b 42, Bullen a 43, b 42, Kühe a 42, b 37 bis 41, c 29—36, d 22—28, Färsen a 43, b 42, c 40—41, Kälber a 70—75, b 63—69, c 52—62, d 41—51, Schweine a 57, b 55, c 53, d 51, Arbeitspferde 1250, Schlachtpferde 45—165 RM.

Durlach, 21. Dez. Der heutige Schweinemarkt war befahren mit 60 Läuferschweine und 15 Ferkelschweine. Verkauft wurden 40 Läuferschweine und 15 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferschweine 40—60 RM., für Ferkelschweine 25—30 RM.

Turnen · Spiel · Sport

Kleines Sportallerlei

Langlauf um den Beerberg. Thüringens neue Wintersportzeit wurde am Sonntag mit dem traditionellen 30-Kilometer-Langlauf „Rund um den Beerberg" eingeleitet. In der Klasse 1 siegte der Jenaer Olympiakandidat Fleischhauer in 2:36,14 mit über vier Minuten Vorsprung vor Blum-Zella-Mehlis in 2:40,58 Stunden.

Olympia-Kandidaten auf der Sprungschanze. Bei 4 Grad Kälte und mächtigem Schneetreiben, das auch auf die Leistungen drückte, fand auf der Oberhof-Lindburger Schanze das erste Skispringen statt. Sieger wurde Hans Marx-Oberhof mit Note 143,6 und Sprüngen von 40 und 44 Meter.

Wintersport in der Schweiz. In der Schweiz herrschte am Wochenende reger Wintersportbetrieb. Bei den Skirennen auf dem Rigi siegte im Langlauf (17,4 Kilometer) der Schweizer Meister Freiburgaus von Chaux de Vonds in 1:00,11 vor seinem Lokalrivalen Bernadt. Das Springen machten die drei in Zürich lebenden Norweger Farup, Guttormsen und Schlytter unter sich aus. In Wengen holte sich Hans Schlunegger-Wengen den Langlauf mit Note 329,5 vor Fritz Kaufmann-Grindlwald. Ein 3-Kilometer-Langlauf sah die Gebrüder Willy und Fritz Steuri-Grindlwald in 5:08,2 und 5:39 auf den ersten beiden Plätzen.

Eröffnungsspringen in Berchtesgaden. Am Goldenen Sonntag fand auf der neuerbauten Marine-Schanze am Obersalzberg das Eröffnungsspringen statt, das bei gutem Wetter und ausgezeichneten Schneeverhältnissen durchgeführt wurde. Sieger wurde der frühere Deutsche Meister Alfred Stoll-Berchtesgaden mit Sprüngen von 27, 26 und 28 Meter.

Fünf Auto-Union-Fahrer werden im kommenden Rennjahr in die Ereignisse eingreifen. Neben den Hauptstützen der Auto-Union, Varzi, Stuck und Rosemeyer, wurden jetzt auch die zwei Nachwuchsfahrer Hasse und von Delius verpflichtet.

600 000 SA.-Sportabzeichen wurden vom 1. April 1934 bis zum 1. Dezember 1935 vergeben. Darunter befinden sich 24 999 silberne und 2300 goldene Abzeichen.

Ueber Joe Louis äußerte sich Max Schmeling bei seiner am Samstag erfolgten Rückkehr aus Neuyork sehr anerkennend. Neben einer großen Beweglichkeit und Schnelligkeit verfüge der Neger über erstaunliche Härte und Schlagstärke. Dennoch rechnet sich Schmeling eine gute Chance gegen Louis aus und erklärte, daß er den Kampf angenommen habe, um den amerikanischen Unsinn zu widerlegen, daß er Angst vor dem Neger habe. Schmeling wird bereits im April nach USA. zurückkehren, um sich gut auf den Louis-Kampf vorbereiten zu können.

Der deutsche Meister Hower war bei seinem ersten Start in Buenos Aires vom Mißgeschick verfolgt. In seinem ersten Kampf gegen den chilenischen Meister Godoy wurde Hower ungerechterweise in der zehnten Runde aus dem Kampf genommen und der Ringrichter gab Godoy den Sieg durch technischen k.o.

Todes-Anzeige.

Gestern verschied nach langer schwerer Krankheit im Alter von 57½ Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Steidinger

Städt. Vorarbeiter i. R.

DURLACH, den 24. Dezember 1935.
Gerberstr. 8

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Lina Steidinger Wtw. und Kinder.

Beerdigung: Donnerstag vormittag 11½ Uhr.

Freiwillige Feuerwehr
Durlach E. V.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, die Mitglieder unseres Korps von dem Ableben unseres aktiven Kameraden

Gustav Steidinger

Wehrmann der Weckerlinie
Inhaber der Auszeichnung für 25jährige aktive Dienstzeit

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 26. ds. Mts., vormittags ½12 Uhr statt.

Antreten des Korps 11 Uhr beim Feuerhaus.

Fahnenzug: Weckerlinie.

DURLACH. den 24. Dezember 1935.

Der Wehrführer.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Gatte, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater und Großvater

Karl Hoch

infolge eines Unglücksfalles am 22. Dezember in die ewige Heimat eingegangen ist.

DURLACH-AUE, den 23. Dezember 1935.
Waldhornstr. 72

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Hoch und Kinder.

Beerdigung: Mittwoch, den 25. Dezember, nachmittags 3 Uhr.

„Parkschlößle" Durlach

In den weihnachtlich, festlich dekorierten Räumen am
Ersten und Zweiten Weihnachtsfeiertag
Nachmittags: **Tanztee** / Abends: **Tanz**
Unsere Weihnachtsüberraschungen

„Tanz im Märchenwald"

Zwei große gutgepflegte Tanzparketts. Sekt u. Likörstube usw.
Voranzeige:
31. Dez. — 1. Januar Sylvester-Ball, Tanz-Tee, Tanz

„Hotel Post"

Spezialausschank der badisch-pfälzischen Winzergenossenschaften
Während der Feiertage reichhaltige Auswahl an auserlesenen
Speisen und Getränken.
Am 2ten Weihnachtsfeiertag

Konzert

Zum Jahresschluß große

Sylvesterfeier

Am Neujahrstag wiederum Konzert.
An allen Tagen spielt die bekannte Kapelle Millot.
Um freundlichen Zuspruch bittet

R. Hauke u. Frau.

Festhalle Durlach

Tanz! Über die Feiertage das beliebte **Berthold-Bräu-Starkbier**

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

SKALA Lichtspiele Markgrafen

Besitzwechsel!

Wir teilen hierdurch höfl. mit, daß wir die beiden obengenannten Theater übernommen und vom heutigen Tage ab zusammen mit unserer **Schauburg** in Karlsruhe und dem Union-Theater in Mühlburg führen werden. Die hierdurch beim Filmabschluß und in der Disposition entstehenden Vorteile und die mehr als 10jährige Erfahrung des Unterzeichneten mögen Ihnen die Gewähr dafür bieten, daß wir in der Lage sein werden, stets beste Programme raschestens nach Durlach zu bringen. Wir werden darüber hinaus bemüht sein, Ihnen den Aufenthalt in unsern Häusern stets so angenehm wie möglich zu gestalten und hoffen, daß Sie sich immer wohl bei uns fühlen und uns recht oft beehren werden.

Schauburg G. m. b. H.
Richard Brannath

Zur Eröffnung ab heute über beide Feiertage 2 Spitzenfilme:

Zweimal ist dieser romantische Stoff verfilmt worden — zweimal wurde er ein Welterfolg.
In den Hauptrollen:
Adolf Wohlbrück / Dorothea Wieck / Theodor Loos usw.

„Der Student von Prag" ist für Adolf Wohlbrück ein Höhepunkt seiner künstlerischen Laufbahn.

Dazu u. a. **Ida, die Perle**
Ein entzückendes deutsches Lustpiel.

Der Herzensroman zweier Menschen mit dem idealen Liebespaar des Films

Renate Müller
und
Gustav Fröhlich

Vor mehr als 100 Jahren erzählt uns Goethe von der Liebe eines jungen Mannes zu einem Mädchen, das heimatlos mit einem Flüchtlingszug über den Rhein nach Deutschland kam. Ihr Schicksal kehrt wieder in allen Jahrhunderten. Immer begibt es sich, daß 2 Menschen sich begegnen und nicht mehr von einander lassen können. Von einem solchen Schicksal in unserer Zeit berichtet dieser Film.

An beiden Feiertagen im **SKALA** von ½3 Uhr bis ½5 Uhr **große Jugendvorstellung**
mit besonderem Programm.
1. Feiertag **„Das Millionentestament"** / 2. Feiertag **„Die Bande vom Hoheneck"**
und Beiprogramm.

Liesel Herm
Hermann Schmidt
Verlobte

Durlach — Friedrichshafen

Weihnachten 1935

Lydia Hölchele
Wilhelm Schmidt
grüßen als Verlobte

Bad Cannstatt — *Durlach (Baden)*
Giebelstadt b. Würzburg

Weihnachten 1935

Statt Karten
Ihre Verlobung geben bekannt

Friedel Weidle
Gustav Steinle
Mühlenbesitzer

Sulz a. d. Eck — Weihnachten 1935

Stadion Durlach

Am Stefanstag und Neujahrstag

TANZ

Statt Karten

Willi Trinkaus
Lieselotte Trinkaus
geb. Lehmann
Vermählte

Büdingen (Hessen) — *Durlach (Baden)*
Bahnhofstr. 20

Weihnachten 1935

Den Verlobten

herzliche Glückwünsche

und für die Zukunft ein sehr schönes und gemütliches Heim.

Erstklassige Qualitätsmöbel

mit Zubehör, in großer Auswahl vom Fachmann

K. HUMMEL, Schreinermeister
KARLSRUHE, BERNHARDSTRASSE 7
Beim Durlacher Tor

Ehestandsdarlehen — Teilzahlung

Lutherkirche Durlach

I. Weihnachtsfeiertag, 25. XII. 1935, abends 8 Uhr

Krippenspiel der Evang. Gemeinde-Jugend

Die Gemeinde ist herzlich eingeladen.

Eintritt frei! — **Evang. Stadtpfarramt.**

Mädchen
von 17—18 Jahren für kleinen Haushalt gesucht.
Zu erfragen im Verlag.

Zu verkaufen:
25 Zentner gutes **Kleeheu** und 10 Zentner **Stroh.**
Näheres im Verlag.